

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Böwenberg, Landesgut und Wolkenhain weohnhaften Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerevts Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 11. August 1916
Nr. 219

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen mon. 80 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Noch kein Zeitpunkt für Friedensgespräche.

Unterstaatssekretär Zimmermann

Über die Friedensverhandlungs-Gerüchte.
Der Berliner Vertreter des Budapester „Na Est“ hatte dem B. T. zufolge eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann vom Auswärtigen Amte. Auf die Frage des Berichterstatters, ob es wahr sei, daß maßgebende Kreise sich über Friedensmöglichkeiten unterhalten, antwortete Unterstaatssekretär Zimmermann u. a. folgendes:

„Der Zeitpunkt zu solchen Gesprächen ist noch nicht gekommen. Wir haben keinen Anlaß, uns jetzt mit dieser Frage zu beschäftigen. Sie wissen ja, wie auf der Gegenseite jedes Wort, das in dieser Richtung gesprochen wird, ausgenutzt wird, um die mutlos und müde gewordenen Völker der Entente wieder aufzuweckeln. Soviel kann ich Ihnen sagen, daß wir in keinem Stadium des Krieges mit fremden Staatsmännern über Friedensbedingungen verhandelt haben. Im Bewußtsein unserer Stärke und vor Grund unserer Erfolge haben wir aber mehrmals unsere Bereitwilligkeit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten, das ist ja allgemein bekannt. Bekannt ist auch, daß die Entente unter englischem Druck eine gleiche Bereitwilligkeit nicht gezeigt hat. Damit hat sie die volle Verantwortung für das weitere Blutvergießen auf sich genommen. Die Entente lebt in dem Wahn, daß sie mit der jetzigen Offensive ihre Lage verbessern könnte. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist, und daß uns im Osten noch neue Erfolge erwarten. Ehe die Feinde sich nicht durch das Scheitern ihrer Anstrengungen davon überzeugt haben, daß sie an der militärischen Lage nichts mehr zu ihren Gunsten ändern können, hat es gar keinen Zweck, sich mit der Frage der Friedensausichten zu befassen. Wir müssen abwarten, bis dieser Wahn bei der Entente verfliegen ist, und wir sind dazu in jeder Weise in der Lage. Unsere Ernste wird ja England auch darüber belehren, daß es auch mit der Hungerblockade nichts ist.“

Im weiteren Verlauf der Unterredung drückte der Unterstaatssekretär die Ueberzeugung aus, daß England bei der gegenwärtigen Offensive alle seine Kräfte eingesetzt hat:

England spricht wohl noch von weiteren Millionen, aber wir wissen aus Erfahrung, was von Englands Worten zu halten ist. England hat immer seine Verbündeten für sich zur Schlachtbank geführt, und es ist fraglich, ob es gleichgültig zuschauen wird, wie jetzt seine eigenen Söhne geopfert werden, wie bislang diejenigen seiner Verbündeten. Denn an der Summe sind die englischen Verluste über alle Maßen hoch.“

Zum Schluß äußerte sich Herr Zimmermann mit Begeisterung über Ungarn und die ungarischen Soldaten.

Graf Tisza über die Fortführung des Krieges. Drahtmeldung.

wb. Budapest, 10. August.

In dem heute wieder zusammengetretenen Abgeordnetenhaufe erklärte Graf Michael Karolhi, so lange noch ein Ungar lebe, werde für die Integrität und die Unabhängigkeit Ungarns gekämpft werden. Graf Wypowvi sagte, ein dauerhafter Frieden, der gegenwärtig von allen Völkern gewünscht werde, könne am sichersten durch eine Festigung der gegenwärtigen Bündnisse erzielt werden. (Stürmischer Beifall.) Ministerpräsident Graf Tisza führte aus: Er wolle nur konstatieren, daß ein bekanntlich sehr lärmender Teil der rumänischen Presse seit Ausbruch des Krieges bemüht ist, Rumänien in einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn zu verwickeln. Es wurde die Behauptung verbreitet, als ob die von Karolhi gegründete Partei Frieden um jeden Preis und einen Sonderfrieden mit Rußland wolle. Karolhi ist selbst dieser Auffassung entgegengesetzt, aber es ist Tatsache, daß diese Verleumdung einen gewissen Eindruck in Rumänien und bei der Entente gemacht hat. Graf Tisza schloß sich dann unter stürmischem Beifall der Erklärung Karolhis an, daß, so lange ein Ungar lebe, Ungarn sich jedem Versuche, seine Integrität und Unabhängigkeit zu verleben, bis zu dem letzten Atemzuge widersetzen werde. (Stürmischer Beifall.) Bei Beginn des Krieges und im Verlaufe desselben ist von unseren Feinden öffentlich verkündet worden, daß ihr Ziel die Zerstückelung des Reiches und besonders Ungarns ist. An diesem Ziele halten unsere Feinde heute noch fest. So lange wir aber noch einer solchen Lage gegenüberstehen, sollen wir in diesem Hause nicht von Frieden, sondern nur vom Siege reden. (Stürmischer Beifall.) Nur ein Sieg wird der ungarischen Nation einen ehrenvollen Frieden und die künftige Sicherheit sichern. In unerschütterlichem Heldennut werden wir daher in dem Kampfe ausharren, bis der Feind niedergewungen ist. Alle Welt weiß, daß wir noch während der Tage der Kriegserklärung und im Laufe des Krieges zu ehrenvollem Frieden bereit gewesen sind, aber unsere Feinde wollten den Krieg bis zu unserer Vernichtung fortsetzen. Es ist daher allein unsere Aufgabe im gegenwärtigen Augenblick, unter Anspannung aller Kräfte den Kampf bis zum endgültigen Siege fortzusetzen. (Stürmischer Beifall.)

Erfolgreiche Fahrt eines deutschen Ubootes.

wb. Berlin, 9. Aug. (Amtlich.) In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eines unserer Uboote in der Nordsee dreizehn englische Fischerdampfer und einen englischen Regierungskohlendampfer versenkt.

tu. London, 9. August. Lloyd's berichtet aus Cetta, daß der griechische Dampfer „Achilleus“ am 5. August um 1 Uhr mittags auf der Höhe des Kap's Bagur von einem Uboot versenkt worden ist.

Neuer erfolgreicher Luftschiffangriff auf Englands Ostküste.

Auß neue haben unsere Marineluftschiffe eine erfolgreiche Fahrt, die achtmunddreißigste seit Beginn des Krieges und die

vierte in den letzten zehn Tagen, gegen England unternommen. Amtlich wird darüber aus Berlin gemeldet:

wb. Berlin, 9. August. (Amtlich.)

Mehrere unserer Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marine-Stützpunkte der Ostküste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengrafschaften von Northumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eisen- und Benzolfabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Hafenanlagen von Hull und Hartlepool und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkung festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der heftigen Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Seekreikräfte unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wie üblich befreitet die englische Regierung, daß irgendwie militärischer Schaden verursacht worden sei. Sie läßt folgende Meldungen verbreiten:

Feindliche Luftschiffe besuchten heute früh die englische Ostküste und die schottische Südküste. Sie gingen nicht weit landeinwärts und warfen eine Anzahl Bomben ab. Sie wurden an verschiedenen Orten durch Abwehrgeschütze vertrieben. Drei Frauen und ein Kind sind getötet, 14 Personen sind verwundet. Kein militärischer Schaden von Bedeutung.

Wie es um die Zuverlässigkeit solcher Meldungen bestellt ist, haben wir ja noch immer hinterdrein erfahren. In der vorigen Woche hatte die Londoner Regierung nicht nur bestritten, daß unser Zeppegeschwader irgend welche Schäden angerichtet hätte, sondern auch, daß es überhaupt die englische Hauptstadt oder deren Umgebung erreicht habe. Jetzt melden, wie der Post. Ztg. über Christiania berichtet wird, die aus London in Bergen eingetroffenen Dampfer:

Während die Dampfer am Montag und Dienstag voriger Woche vor London lagen, haben sich erbitterte Kämpfe zwischen der deutschen Luftflotte und den englischen Batterien und Fliegern abgespielt. Die Dunkelheit war durch mächtige Scheinwerfer und durch das Feuer der explodierenden Projektile unterbrochen. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Am Mittwoch mußten alle neutralen Schiffe den Hafen verlassen. Im Laufe des Dienstag wurde von der See eine gewaltige Kanonade gehört. Als die neutralen Schiffe außerhalb der Küste waren, sahen sie drei große brennende Schiffe, die schon fast ganz von den Flammen aufgegriffen waren. Die Namen der Dampfer waren nicht mehr zu lesen und von den Mannschaften sah man niemand. Später trafen die neutralen Schiffe ein englisches Nachschiff, das die Vorfälle erst durch die Neutralen erfuhr. Am Montag und Dienstag hatten die Luftangriffe auf London furchtbare Wirkungen. Der gesamten Presse ist streng verboten worden, über die Wirkungen dieser Angriffe etwas zu bringen. Die zerstörten Häuserquartiere sind von einem Polizeifordon umgeben und vollständig abgesperrt. Die Abwehrbatterien sind durch den Angriff vollständig überlastet worden. Die britischen Flieger waren den Zeppeleinen gegenüber völlig machtlos. Die Bevölkerung in einzelnen Stadtteilen wurde von einer Panik ergriffen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Gebäude und Läger im Hafen im Werte von vielen Millionen sind durch die Luftangriffe vernichtet worden. Die letzten Luftangriffe sollen zu den schwersten und erfolgreichsten gehören, die gegen London stattgefunden haben.

Wie der Post. Ztg. ferner berichtet wird, sind in Woolwich, Harwich und Norwich militärische Gebäude in großem Umfang zerstört und beschädigt worden. Besonders in Harwich und Woolwich ist der angerichtete Schaden sehr groß, wie durch die völlige Abspernung dieser Orte vom Seeverkehr bestätigt wird. Es sind dort größere, langandauernde Brände beobachtet worden; außer Privathäusern sind auch Werkstätten und Anlagen der Flotte zerstört worden. Die Abspernung in den betreffenden Orten wird sehr streng durchgeführt. Alle abgehenden Postsendungen werden von der Zensur geöffnet.

Russische Niederlage in Ostarmenien.

(Amtlicher türkischer Bericht.)

wb. Konstantinopel, 9. August.

Kaukasusfront. Die russische Streitmacht, die sich infolge der Ungunst der Wege und der Verbindungen sowie der

durch die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Bitlis und Musch einrichten konnte, ist nach und nach zum Rückzuge gezwungen worden und hat Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurückgelassen. Der Rückzug ist eine Folge der heftigen Angriffe und des Druckes, den die auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen seit einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlich steile Hügelkette ausgeübt haben. Die Bergketten südlich von Bitlis und Musch, die der Feind bereits vollkommen besetzt hatte, und die er jetzt hartnäckig verteidigte, wurden gleichfalls vorgestern von uns vollständig besetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. August ergriffen unsere Truppen von der Ortschaft Bitlis und am Morgen des 8. von Musch Besitz. Im Nachkampf ergaben sich am 7. August morgens südlich Musch zwei Kompagnien feindlicher Infanterie mit ihren Waffen. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der in der Richtung auf den Fluß Murad flieht. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Von den anderen Fronten liegen keine Berichte vor.

Jene russische Armee, die im Winter den Vormarsch nach Mesopotamien durch Ostarmenien angetreten und Musch (160 Kilometer südlich Erzerum und Bitlis (65 Kilometer südöstlich von Musch) schon vor längerer Zeit eingenommen hatten, ist damit geschlagen. Dieser Sieg der Türken, der sich würdig den Erfolgen in den persischen Provinzen Kuristan und Kurdistan anschließt, wird wohl kaum ohne Einfluß auf die Stellung des nordwestlichen Flügels der russischen Kaukasusarmee bleiben. Als die Russen am 25. Juli Erzinjan in Westarmenien besetzt hatten und sich ihres Sieges rühmten, erklärte die türkische Heeresleitung: „Die nächsten Operationen, die in kurzer Zeit stattfinden werden, werden beweisen, wie sehr die Russen sich mit der Verbreitung dieser Nachrichten von angeblich großen Erfolgen überreißt und wie sehr sie sich in ihren Mitteilungen getäuscht haben.“ Der Vormarsch über den armenischen Taurus und die Wiedereroberung von Musch und Bitlis hat den Türken recht gegeben.

Der Kampf um Görz.

Einzelne italienische Abteilungen haben, wie der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet, Dienstag Nachmittag die auf dem Ostufer des hier rund hundert Meter breiten Sponzo gelegene, übrigens völlig zerstörte Stadt Görz erreicht. Weiteres teilt der Bericht nicht mit. Ein klares Bild von der Lage, namentlich darüber, wo unsere Bundesgenossen nach der Aufgabe des Brückenkopfes auf dem Westufer des Flusses die neuen Befestigungslinien angelegt haben, läßt sich noch nicht zeichnen.

Von den italienischen Zeitungen werden, wie über Lugano gemeldet wird, die Operationen bei Görz als großer Sieg gefeiert. An zahlreichen Orten, namentlich in Rom und Mailand, fanden Umzüge mit Musik und Fahnen statt. Allerdings fehlt es auch in Italien nicht an Stimmen, die zur Vorsicht mahnen. So erklärt „Secolo“, daß sich vom militärischen Standpunkt noch wenig sagen lasse, da noch unbekannt sei, ob sich der Erfolg weiter ausbauen lassen und die Oesterreicher ohne Zweifel ihre Stellungen östlich der Stadt Görz gründlich besetzt und ausgehauert haben würden. „Avanti“ macht darauf aufmerksam, daß den Italienern nach der etwaigen Einnahme von Görz die größten Schwierigkeiten auf den unwirtlichen Höhen des Karstes bevorstünden. Den Erfolg schreiben italienische Militärkritiker vorzüglich der vermehrten schweren Artillerie zu. Wie der Militärkritiker der „Italia“ schreibt, feuern am Sponzo einige von den gleichen weittragenden englischen Riesengeschützen, die an der Somme Verwendung finden.

Die Kriegsberichterfasser der Wiener Blätter melden, daß die Italiener mit riesigen Verlusten an Toten und ungefähr 3000 unbeschädigten Gefangenen die Zurücknahme der am westlichen Sponzo kämpfenden Truppen von den durch die feindliche Artillerie vollkommen zerstörten Stellungen bezahlt haben. Dieses kurze Stück unserer Stellung war seit ungefähr 15 Monaten unter den schwierigsten Verhältnissen in den vier großen italienischen Sponzo-Offensiven und gegen verschiedene dazwischenliegende kleinere Vorstöße heldenmütig verteidigt worden und ist nunmehr

freiwillig geräumt worden, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, umsomehr, als dieses Stück der Front Italien von seinem Zerstörungswerk an der Stadt Görz nicht abhalten konnte. Das gegenwärtige Verteidigungssystem werde weder in seiner Stärke noch in seiner taktischen und strategischen Tüchtigkeit wesentlich beeinflusst.

Die Lage im Westen und Osten.

Die englisch-französischen Anstrengungen kommen, das zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher, nach Anfangserfolgen nicht mehr über beschriebene britische Gewinne hinaus. Auch der jüngste starke Ansturm auf der Linie Fourcaux-Wald-Somme ist unter schweren Verlusten für den Feind gänzlich gebrochen. Auch neue französische Angriffe östlich der Maas, die sich neuerlich auch gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwald (nördlich Sourville) richteten, wurden unter den schwersten Opfern für den Feind abgewiesen.

Auch die heftigen Vorstöße der Russen in Wolhynien brachten dem Angreifer keinen Erfolg: weder am Stochod, wo sich seine Angriffe von Stobychwa nördlich der Bahn Rowel-Sarny bis Ksielein (am Oberlauf des Stochod) hinstreckten, noch in der Gegend Torkschin (westlich Luck) konnte er irgendwelche Vorteile erringen, trotzdem er weit überlegene Kräfte ins Feuer brachte. Südlich des Dniestr wurde die Zurücknahme der verbündeten Truppen über die Linie Mizniow am Dniestr, Tschmienenica-Ottynia beendet. In dem von zahlreichen Flüssen durchströmten Gelände (der Borona, Strymba, Wjstryca) östlich Stanislaw wird der Verteidiger aller Wahrscheinlichkeit nach einen stärkeren Rückhalt finden als in dem Gelände vorwärts der Borona. Andererseits drängen in Südbukowina die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unaufhaltsam vor. Die Franzosen sind recht verblüfft, den Generalobersten von Abock, den sie in Serbien glaubten, nun mit einemmale von den Karpathen herabsteigen zu sehen und können ihr Mißbehagen darüber, daß die englisch-französisch-serbischen Truppen in Saloniki die Zeit tatenlos verbringen, nur schwer verhehlen.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Mittwoch.

(Wiederholt, da gestern nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

wb. Großes Hauptquartier, 9. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die Front vom Fourcaux-Wald bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unverwundeten Gefangenen in unserer Hand und blühten 6 Maschinengewehre ein: sie hatten schwere, blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute Nacht aus der Linie Dvillers-Baentin-le-Beill vorgetragener starker englischer Angriff.

Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, im Chapitre- und im Bergwalde an. Unter schwersten Verlusten mußte der Gegner unserer Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis des Luftkrieges im Monat Juli:

Deutsche Verluste:		
Im Luftkampf	17 Flugzeuge	
durch Abschuß von der Erde	1 Flugzeug	
vermisst	1 Flugzeug	
	im ganzen	19 Flugzeuge.
Französische und englische Verluste:		
Im Luftkampf	59 Flugzeuge	
durch Abschuß von der Erde	15 Flugzeuge	
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Binten	6 Flugzeuge	
bei Landung zwecks Ausfischung von Spionen	1 Flugzeug	
	im ganzen	81 Flugzeuge,

von denen 48 in unserer Besitz sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer großen Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Sealer schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Uebergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt. Stärkere Patrouillen zwischen Wischniew- und Karossee abgewiesen.

An der Sekweisch- und Schischara-Front verstärkte sich der Artilleriekampf: feindliche Angriffe in der Gegend von Strobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobychwa, im Stochodbogen östlich von Rowel und nördlich von Ksielein im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeschlagen. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Rudarn und Borstain Woska (nordöstlich der Bahn Rowel-Luck) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Luck sind zu unserer Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelwom restlos wiedergewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Die Zahl der südlich von Balocze gemachten Gefangenen ist auf 19 Offiziere und 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dniestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Mizniow-Tschmienenica-Ottynia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Fortschritte in der Bukowina.

Der Kampf um Görz.

(Österreichisch-ungarischer Bericht.)

wb. Wien, 9. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Im Gebiete des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth erzwangen unsere Truppen die Höhen östlich von Worochta.

Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Ottynia fechtenden Kräfte in eine westlich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtsfähigkeit in diesem Raume dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Festigkeit an.

Am Südsügel der Armee des Generals Grafen Bothmer schlugen I. und II. Regimente mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Zalocze eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generalobersten von Terzthansky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Ksielein und im Stochod-Arte bei Raszowla führte der Feind seine dicht geordneten Massen — darunter sibirische und Gardetruppen — zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampf Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Berggelände unserer Stellungen ein großes Reichensfeld.

Südblich von Stobhywa scheiterten wieder russische Uebergangversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern Nachmittag erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholte Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Das königlich ungarische Szekesscherwarer Honved-Infanterie-Regiment Nr. 17 tat sich hierbei besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. belegte ein Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Fozzo-Mündung und die feindliche Seeflugstation Gorzo bei Grado sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volltreffer wurden erzielt. Trotz heftiger Beschickung kehrten die Flugzeuge unverfehrt zurück.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Berlin, 9. August.

Die Petersburger Nowoje Wremja berichtet der Nat. Ztg. zufolge aus London: Es ist den Türken in einer Stärke von etwa 12 000 bis 15 000 Mann gelungen, sich in der Nähe von Katia sicher zu verschanzen. Obgleich australische Reiterei mehrfache Angriffe gegen diese Stellungen unternahm, ist es bisher nicht möglich gewesen, den Feind zu vertreiben. Die Sicherheit des Verkehrs am Kanal erfordert es jedoch, daß die Türken unter allen Umständen zur Aufgabe ihrer Stellungen gezwungen werden. Es kann im Interesse einer wohlverstandenen Kriegsführung nicht liegen, daß der Feind sich hier vor den Toren des Kanals einen starken Stützpunkt schaffen darf. Die türkischen Truppen bestehen aus Reitern und Maschinengewehrabteilungen auf Kamelen. Den regulären Truppen sind auch Irreguläre angeschlossen, die vorwiegend für die Befestigungsarbeiten verwendet werden. Der Feind wird durch zwei Mäler wirksam unterstützt. Die Engländer bereiten einen starken Vorstoß mit berittener Artillerie vor.

wb. London, 10. August.

Amthlicher Bericht aus Aegypten: Die Verfolgung des Feindes im Katiabezirk dauert fort. Es sind noch mehr Gefangene gemacht worden. Die Nachhut des Feindes hat sich jetzt auf eine Linie zurückgezogen, die in nord-südlicher Richtung durch das Biraland, 15 Meilen östlich von Katia, verläuft.

Sarrail kann die Offensive nicht beginnen.

Wie der Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ über Amsterdam drabtet, hat nach Berichten aus Paris General Sarrail es abgelehnt, dem Wunsche des französischen Generalstabs gemäß seine Offensive in Mazedonien unverzüglich zu beginnen. Sarrail hat am Sonnabend mitgeteilt, daß sich größere Schwierigkeiten bieten, über die er durch den Sonderkurier nach Paris ausführlich berichtet. Diese Schwierigkeiten sehen Sachverständige in der Haltung und politischen Lage Griechenlands, die Sarrail besser beurteilen kann, als die Diktatur an der Seine.

Neuter meldet aus Saloniki, daß eine britische Patrouille in der Nacht vom Montag auf Dienstag die Bulgaren in dem Dorfe Dolzeli, einige Meilen südlich von Doiran, angegriffen hat. Der Angriff wurde mit dem Bajonett und Bomben geführt. Weiter wird dem „Daily Telegraph“ aus Saloniki gemeldet: Die Linie der Verbündeten erstreckt sich nun vom Prespa-See bis an die Struma. Dies will nicht besagen, daß wir eine fortlaufende Linie zwischen diesen Punkten besetzt halten, oder daß unsere strategische Stellung nun das ganze Gebiet mit Saloniki als Mittelpunkt beherrscht. Die serbische Armee hält einen Teil des westlichen Flügels unserer Linie besetzt.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 9. August.

Amthlicher Bericht von Dienstag nachmittags. Nördlich der Somme erzielte die rechts von den englischen Truppen operierende franz. Infanterie während eines Angriffs der Engländer auf Guilleumont einen Fortschritt östlich von der Höhe 139 nördlich von Hardecourt. Westlich vom Gehöft Monacu versuchten die Deutschen heute morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wiederzugewinnen. Durch Infanteriefireur zurückgeworfen zogen sich die Deutschen zurück und hinterließen zahlreiche Tote. Auf dem rechten Ufer der Maas setzte in letzter

Nacht wieder eine Beschickung von äußerster Bestigkeit ein. Die Deutschen trugen um 5 Uhr morgens eine Reihe mächtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich vom Werke Thiaumont vor. Mörderisches Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und im Dorfe Fleury auf, aber den Deutschen gelang es, nach erbittertem Kampf, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. — Amthlicher Bericht von Dienstag abend. Nördlich von der Somme haben wir gestern unseren Geländegegewinn erweitert, indem wir ein kleines Wäldchen und einen vom Feinde stark besetzten Graben nördlich vom Gehöls von dem in Besitz nahmen. Im Ganzen haben wir in den letzten Tagen nördlich von der Somme die ganze Linie der deutschen Gräben auf einer Front von sechs Kilometern und in einer Tiefe von drei bis fünfhundert Metern erobert. Am rechten Ufer der Maas dauert der Kampf an der ganzen Front Thiaumont—Fleury mit Erbitterung und Hartnäckigkeit an. Unsere Truppen hielten Stand und gingen gegen den Feind vor, der durch seine Gegenangriffe uns von dem Gelände zu verdrängen suchte, das wir in den letzten Tagen nordwestlich und südlich vom Werke Thiaumont erobert hatten. Wir gingen dann zur Offensive über, besetzten alle Grabenstücke wieder, in denen der Feind während des Kampfes Fuß gefaßt hatte, und drängten neuerdings in das Werk Thiaumont ein. An der Front Baur—Chapitre—Chenois nahmen wir eine Grabenlinie, an einzelnen Punkten zwei Grabenlinien des Feindes.

wb. London, 9. August.

Amthlicher Bericht. Südwestlich von Guilleumont rückte unsere Linie 400 Yards vor. Der Feind machte vier Angriffe nordwestlich von Boziers. Drei Angriffe mißglückten, der vierte erndolichte es dem Feinde, 50 Yards Gräben zu besetzen. In der letzten Nacht kamen wir an mehreren Stellen östlich vom Gehöls von Trones vorwärts. Der Kampf an den Zugängen von Guilleumont bei dem Bahnhof hält an.

wb. Petersburg, 9. August.

Amthlicher Bericht von Dienstag nachmittags.

Westfront: Am Sereth besetzten unsere Truppen mit Erfolge das eroberte Gelände. Südlich des Dnjepr griffen unsere Truppen auf einer Front von 25 Werst in der Richtung auf Tschumenica an und eroberten die feindlichen Gräben. Sie verfolgten den Gegner überall kämpfend. Durch den unwillkürlichen Tritt unserer tapferen Truppen wurde der Gegner auf der ganzen Front gezwungen. Sie besetzten die Stadt Linnac und die ganze Gegend östlich der Stadt bis zum Dnjepr und eine Reihe von Höhen südlich der Stadt bis zur Eisenbahn Kolomea—Stanislaw. Bei der Verfolgung des Feindes nahmen unsere tapferen Truppen die Stadt Rignioch im Sturm, ferner die Dörfer: Bratyschow, Patahcie, Radorozna, Szarnolozce, Arzawoluth und den Flecken Otymia, indem sie einen Teil des linken Flügels des besetzten Raumes an den Fluß Worona, an dem das Dorf Tschumenica liegt, heranschoben.

wb. Rom, 8. August.

Amthlicher Bericht. Am unteren Fozzo dauert der erbitterte Kampf gegenüber Görz unaufhörlich fort. Der Monte Sabotino und der Monte San Michele, Hauptpunkte des feindlichen Widerstandes, wurden von uns ganz erobert. Der Görzer Brückenkopf fiel ebenfalls in unsere Hände. Unsere Geschütze beschießen die Stadt, um den Feind, der zwischen den Häusern Deckung nimmt, daraus zu vertreiben. In den Tagen des 6. und 7. August machten wir über 8000 Gefangene, darunter mehr als 200 Offiziere, unter denen sich etwa 20 höhere Offiziere und ein Regimentskommandeur mit seinem Stabe befinden. Die Zahl der Gefangenen wächst andauernd. Wir erbeuteten außerdem 11 Geschütze und etwa 100 Maschinengewehre und machten reiche Beute an Waffen, Munition und Kriegsmaterial.

Explosion in der rumänischen Pulverfabrik.

wb. Bukarest, 10. August.

Eine große Explosion ereignete sich in der rumänischen Waffen- und Pulverfabrik von Dudisti bei Bukarest. Nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen sind mehrere Offiziere und Soldaten getötet und viele verwundet worden. Der König und der Kriegsminister haben sich bald nach dem Schauplatz des Unglücks begeben, über dessen Ursache noch nichts bekannt geworden ist. Die Explosion entstand um 10 Uhr vormittags. Zwei Aetherbehälter wurden zerstört, ein Alkoholbehälter brannte aus. Weitere Behälter, die große Mengen von Aether und Alkohol enthielten, wurden gerettet. Vernichtet sind 10 000 Kilogramm Aether und 6000 Kilogramm Alkohol. Der Betrieb wird aufrechterhalten. 62 Personen wurden getötet und 108 verletzt, darunter die meisten durch Brandwunden. Unter den Toten befinden sich auch der Vorkieber und der Betriebsleiter des Werkes.

Die verfolgte Unschuld.

In einer Unterredung, welche der Pariser Korrespondent des deutschenfeindlichen Amsterdamer „Telegraaf“ mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand hatte, ließ sich dieser über Deutschland und den deutschen Imperialismus folgendermaßen vernehmen:

„Hat man jemals eine friedlichere Nation als die unriige gesehen? Sicher ist, daß niemals ein Land mehr und systematischer durch einen gewissenlosen Nachbar provoziert worden ist, der es deutlich darauf angelegt hatte, einen Konflikt zwischen uns und sich herauszubekämpfen. Die deutschen Provokationen, große und kleine, an unsere Adresse seit der Schmaebel-Affäre im Jahre 1887 bis zur Landung des Zeppelins in Lunenburg im April 1913 und die Vorfälle in Nancy einige Tage später, nicht erst zu reden von der Angelegenheit der Deserteure in Casablanca im September 1908 und dem Fall von Agadir am 1. Juli 1911, sind sehr zahlreich. Stets haben wir, die wir einerseits die handgreiflichsten Beweise von der Unehrlichkeit unserer Gegner und andererseits unseres guten Rechtes hatten, in ein Schiedsgericht eingewilligt, oder in direkte Verhandlungen, die uns oft etwas von unserer Eigenliebe kostete, einwilligte. Weder das eine noch das andere hat die Katastrophe verhindern können, welche Deutschland in seiner Eroberungssucht hartnäckig wollte und methodisch vorbereitet hat. Das ist in Kürze die Geschichte der deutschen Provokationen, denen das friedliche Frankreich während der letzten vierzig Jahre ausgesetzt war.“

Es ist kaum zu glauben, daß der Ministerpräsident Frankreichs berart kindlich naive Redereien von Stavel gelassen haben sollte. Bis her war man in Frankreich wenigstens ehrlich genug, den wahren Kriegsgrund einzusehen, offen zu erklären, daß man einen Eroberungskrieg oder, wie man es drüben nennt, einen Krieg zur Wiederherstellung des anno siebzig verletzten Rechtes führt. Jetzt auf einmal fühlt man sich in der Rolle der seit vierzig Jahren verfolgten Unschuld. Wird den Staatsmännern in Paris doch langsam bange vor der Verantwortung, die sie vor dem eigenen Volke zu tragen haben?

Furchtbare Zustände im russischen Heere.

Petersburger Privatmeldungen berichten den Dresd. Nachr. zufolge von schrecklichen Schilderungen, die von der Front zurückgekehrte Krieger ihren Angehörigen entwarfen. Die Zurückgekehrten zeichnen ein Schauererregendes Bild von den maßlosen Verlusten und schildern die völlige Nichtachtung des Menschenlebens den den sinnlosen Anzügen gegen die Höllenschlünde der deutschen Artillerie, die schrecklichen Epidemien an sämtlichen Frontteilen, besonders an der Südwestfront, und die herrschende Hungersnot. In Stockholm liegt der Wortlaut eines Erlasses vor, der in allen Lazaretten den Verwundeten eingeschärft wurde. Bei Androhung der schwersten Arreststrafen wird nach der Genehmigung 1. allen Kriegsteilnehmern verboten, Zivilpersonen, auch den nächsten Angehörigen, Einzelergebnisse aus der Front, Berichte über russische Verluste, über den Zustand der Lebensmittelvorräte, die Menge der russischen Munition, Schilderungen von der Front, den Lazaretten, dem russischen Sanitätswesen, sowie allem anderen zu geben, was dem Feinde Nutzen zu bringen vermöge; 2. wird gesagt: Völliges Schweigen der Kriegsteilnehmer über die angegebenen Gegenstände ist unbedingte Kriegsnotwendigkeit. Das Sanitätspersonal hat die Verpflichtung, Zuwiderhandlungen anzuzeigen.

Neue Unruhen in Irland.

Nach einem Bericht aus London ist, der Voss. Ztg. zufolge, in England in der ganzen vorigen Woche keine Post aus Irland eingetroffen. Auch der Reiseverkehr war an mehreren Tagen eingestellt. Jetzt erzählt man, daß in Süd-Irland Straßenunruhen und Zusammenstöße mit Militär stattgefunden haben, wobei das Militär von den Waffen Gebrauch machte. Angeblich soll die Ruhe wiederhergestellt sein, doch halten die Auffständischen überall Protestversammlungen gegen die Einrichtung Casements ab und fordern das irische Volk zur Rache auf. In Dublin sagte ein Redner, daß Irland besser gebient gewesen wäre, wenn man anstelle Casements den Verräter Carson gehängt hätte.

Dämmerung bei den französischen Sozialisten.

Das Pariser Sozialistenblatt, die „Humanité“, veröffentlicht die Resolution der Minderheit des Landesauschusses der französischen Sozialdemokraten, deren Bekanntgabe bisher von der Pariser Zensur verboten worden war. In der Resolution wird die Regierung aufgefordert, bald ihre Kriegsspiele bekannt zu geben und jeden Vermittlungsvorschlag anzunehmen. Die Resolution spricht sich gegen die doppelstimmigen Redensarten der Regierenden, wie in der letzten Ansprache Boincares in Nancy, und besonders gegen die imperialistische Politik Auslands aus.

Mäßige Preise für Kriegslieferungen!

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: „Wenn man die jetzt allmählich zur Veröffentlichung kommenden Abschlüsse der Kriegsindustrie auch nur flüchtig beobachtet, so drängt sich die Frage auf, wie es möglich ist, daß eine Gesellschaft nach der andern ihre Dividende gegen das Friedensniveau verdoppeln und verdreifachen kann! Selbstverständlich werden diese Dividenden erst festgesetzt nach Rückstellungen in der denkbar größten Höhe. Vor allem wird jede Gesellschaft sich Mühe geben, intern alle nur möglichen Abschreibungen zu machen, um auf diese Weise später stille Reserven zu schaffen. Die Antwort auf die Frage kann doch wohl nur lauten: Der Staat zahlt zu hohe Preise. Ganz abgesehen davon, daß dadurch die Kriegskosten unnötig steigen, erlaubt sich ein weiterer, vielleicht bis jetzt noch nicht so richtig verstandener, sehr eruster Nachteil. Wenn nämlich der Hauptkunde, der zudem ein sicherer Zahler ist, derartige Preise zahlt, so wird es selbstverständlich der Industrie nicht einfallen, an ihre übrige Kundschaft mit einem mäßigeren Gewinn zu verkaufen. Das aber bringt eine allgemeine Erhöhung des gesamten Preisstandes mit sich, und hierin liegt eine volkswirtschaftlich ganz bedenkliche Tatsache, denn das beschleunigt die ohnehin drohende Revolutionierung des gesamten Preisstandes und führt zu Umwälzungen, die von weitesttragender Bedeutung sein werden. Darum, genaue Prüfung der der Kriegsindustrie gewährten Preise!“

Kleine Kriegsnachrichten.

Neue Brände in Rußland. Die Petersburger Blätter berichten, der Trsf. Ztg. zufolge, wiederum von neuen Bränden in zahlreichen für die Armeeversorgung arbeitenden Fabriken, so in dem Betriebe der A.-G. für Kühler und Elevatoren am Obwodnykanal, die niedergebrannt ist. Ferner wurden die Lagerbestände der früheren Bierbrauerei Schamonischewskow vom Feuer zerstört. Ein großer Brand wütete im Hauptgeschäftsviertel Moskaus, in der Chinesenstadt. Er entstand in einem Manufakturweicher und griff auf 5 andere Speicher über. Obwohl die Feuerwehr von 4 Stadtteilen erschien, wurden sämtliche Waren zerstört. Der Schaden beträgt viele Millionen.

Ein neuer russischer Skandal. Eine große Unterschlagungsangelegenheit ist, wie der Trsf. Ztg. aus Stockholm gemeldet wird, in Dobinsk aufgedeckt worden, das im letzten Sommer ein Hauptdurchgangspunkt für Flüchtlinge war. Man beanspruchte damals dort ungeheure Summen aus dem Fonds für Flüchtlinge, für die drei- bis viermal jede Abrechnung verweigert wurde. Als darauf das Eintreffen einer Untersuchungskommission angekündigt wurde, braunte vier Tage vor deren Ankunft das Büro mit allen Rechnungsbüchern und Wertgegenständen ab. Ein Teil des Archivs war tags zuvor aus den Räumlichkeiten entfernt worden. Der Name des Fürsten Oldenburg soll nach „Nukloje Slowo“ in diese Skandalangelegenheit verwickelt sein. Ferner soll man große Unterschlagungen des früheren Oberprokurators der heiligen Synode, Sabler, aufgedeckt haben. Der Oberprokurator bediente sich für seine Unterschlagungen eines früheren Zuchthäuslers, namens Stumm, der zu Wachsankäufen großen Stills auf die Hauptmärkte entsandt wurde und dort „kaufte“. Der Oberprokurator bestellte für 60 Millionen Rubel Wachs zur Herstellung von Kirchenlichtern. Stumm falschte die Quittungen und lieferte dann nur für 1 Million Rubel Wachs. Die übrigen Beträge wurden von ihm gemeinsam mit dem Oberprokurator unterschlagen. Der Wäcker entsetzte Mangel an Wachs machte die weitere Herstellung von Kirchenlichtern unmöglich. Daraufhin wurde in das Ausland eine Kommission entsandt, die feststellte, daß Sablers Bestellungen auf Fälschungen beruhten. Ob das frühere Kirchenoberhaupt zur Verantwortung gezogen werden wird, sei aber noch fraglich.

Die Christen Syriens. Halbamtlich wird aus Konstantinopel gemeldet: In der Presse des Vierverbandes tritt in der letzten Zeit die Behauptung auf, daß die Christen Syriens Hunger leiden und daß der amerikanische Geschäftsträger in Konstantinopel die Aufmerksamkeit der türkischen Regierung auf die Pflicht neutraler Länder gelenkt habe, die syrischen Christen mit Lebensmitteln zu versehen. Falls die türkische Regierung dies nicht gestatten sollte, würden die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei abgebrochen werden. Der Ursprung solcher Meldungen ist in der Absicht unserer Feinde zu suchen, uns in der öffentlichen Meinung Amerikas zu schaden. Es ist nicht zu leugnen, daß sich in der Türkei wie in allen Ländern der Kriegführenden eine Verteuerung des Lebens bemerkbar macht. Syrien ist aber eine der blühendsten Provinzen des türkischen Reiches und hat dank seiner Verkehrslinien und des Überflusses seiner Erzeugnisse unter dem Kriege weniger gelitten als die anderen Provinzen. Die Ernte des letzten Jahres war gut. Die Deuschredenplage, die nach Einbringung der Ernte auftrat, hat nur die Obstbäume beschädigen können. Man meldet dieses Jahr einen seit 50 Jahren nicht vorhandenen Ueberfluß. Der angeblich drohende Schritt des amerikanischen Geschäftsträgers ist vollkommen erfunden.

Griechische Flüchtlinge als französische Ernte- und Munitionsarbeiter. Schweizer Blätter melden, der Rdn. Ptz. zufolge, aus dem Epirus sind 1000 griechische Flüchtlinge aus Kleinasien nach Frankreich eingeschifft worden, um dort als Erntearbeiter und für die Munitionsfabriken Verwendung zu finden. Man beabsichtigt auch weiterhin die Arbeitskraft dieser Flüchtlinge in Anspruch zu nehmen. In Mytilene wurden allein etwa 30 000 solcher Flüchtlinge aufgehalten, von denen ein großer Teil nach Frankreich abgeführt werden soll.

Der Stimmungswechsel in Rumänien. Das russenfreundliche bulgarische Blatt „Abverul“ veröffentlicht eine interessante Namensliste von Mitgliedern der liberalen Regierungspartei, die mit den Zentralmächten zusammengehen wollen. Auf der Liste stehen neben dem Kammerpräsidenten Bhereskye und dem Senatspräsidenten Wiskir zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, sowie Offiziere und Professoren. „Abverul“ muß angeben, daß die Sache der Zentralmächte in Rumänien immer mehr Anhänger findet. Sämtliche Staatsmänner und Politiker, die den Zentralmächten günstig gesinnt sind, sind in Bulgarek eingetroffen. Peter Carb, Titu Maiorescu und Theodor Rosetti halten täglich Besprechungen ab. Es ist von einem Zusammenschluß aller deutschfreundlichen Elemente die Rede, um eine Aktion gegen die Russenfreunde aufzunehmen.

Die Einrichtung Casements durch den Strang hat, wie ein Funkpruch des Vertreters des W. L. D. meldet, in Amerika den größten Abscheu hervorzurufen. Senator Martin von Neu-Jersey erklärte, man könne von Barbaren nur Barbareien erwarten. England werde für diesen grausamen blutigen Mord zu büßen haben. In ähnlichem Sinne sprachen sich auch noch andere amerikanische Politiker aus. „Evening Post“ meint, wenn auch das Todesurteil gegen Casement gesehlich begründet erscheine, so stelle doch die Einrichtung einen Abwärtsweg der englischen Regierung dar. Diese Ansicht werde von allen liberalen Personen in England selbst und auch im Auslande geteilt.

Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen. Laut „Rdn. Volksztg.“ veröffentlicht die in Sofia erscheinende „Cambana“ Mitteilungen von Flüchtlingen, wonach am 22. Juli ein blutiger Zusammenstoß in Seres zwischen Griechen und Franzosen stattgefunden hat, weil auf dem Markte sämtliche Marktwaren einem Ausschuss überwiesen werden sollten, der, ohne Zahlung zu leisten, bestimmen sollte, wieviel für den sofortigen Selbstbedarf und wieviel für das französische Proviantamt verwendet werden sollte. Fünf Personen blieben tot auf dem Platze. In der Stadt wurde der Verkehr eingestellt.

Aufgebracht. Wie die Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Kopenhagen mitteilt, wird der Dampfer „Bidar“, der vor einigen Tagen auf der Reise von Kopenhagen nach England von deutschen Kriegsschiffen aufgebrochen worden ist, zur Untersuchung nach Swinemünde geführt und vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt werden. Die Reisenden und die Post des Dampfers sind wieder in Kopenhagen eingetroffen.

Der Warenaustausch mit Rumänien. Das f. f. Rort-Büro meldet: Zwischen dem rumänischen Hauptausfuhr-Ausschuss unter dem Vorsitz des Ackerbaueministers Constantinescu und den Vertretern der Mittelmächte ist über den Ankauf von Braugerste und Erbsen der diesjährigen Ernte eine Einigung zustande gekommen. Zur Verfügung stehen annähernd 2000 Eisenbahnwagen Erbsen und 6000 Eisenbahnwagen Braugerste. Wie der „Dtsch. Tagesztg.“ aus Bulgarek berichtet wird, haben der „Epoca“ zufolge, die rumänischen Behörden im Sinne der mit Deutschland getroffenen Abmachung als Gegenleistung für die von Deutschland nach Rumänien gelieferten Waren 800 Waggons Weizen abgeführt. Am Freitag sind bereits 300 Waggons über Bredeal eingegangen.

Deutsches Reich.

— **Der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten,** der während des Krieges schon wiederholt zusammengetreten war, um von Zeit zu Zeit Mitteilungen des Reichskanzlers über die allgemeine politische Lage entgegenzunehmen, hat am Dienstag und Mittwoch wiederum in Berlin getagt. Der Reichskanzler gab, wie die Bayerische Staatszeitung meldet, auch diesmal eine eingehende Darstellung der gesamten politischen Lage, wobei alle schwebenden Fragen zur Sprache kamen. Der Bundesratsausschuss beugnete sich mit dem Reichskanzler in unerschütterlicher Siegeszuversicht und gab seiner vertrauensvollen Zustimmung zu der vom Reichskanzler vertretenen politischen einmütigen Ausdruck.

— **Gegen die Geheimhaltung der Personalakten** haben sich die Beamten- und Lehrervereine schon seit Jahren ausgesprochen, bisher leider ohne allen Erfolg. Wie wichtig es aber ist, daß ihre wohlbegründeten Wünsche nicht länger unberücksichtigt bleiben, zeigt die Neue Westdeutsche Lehrerschaft am folgenden Beispiel: Ein Lehrer war wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt worden. Er hatte nämlich die „falsche“, nach seiner Meinung „richtige“ Ansicht gehabt, daß die Räucherlampe zum Räuchern von Fleischwaren da sei und diesen Raum auch zu diesem Zwecke benutzte. Der brennende und rauchende Sägespan hatte dann, da die Räucherlampe unter dem Dache auf dem Boden war, ein Loch in die Decke gebrannt. Anstatt nun die Gemeinde oder den Bauunternehmer, die die Anlage nicht nach den polizeilichen Vorschriften errichtet hatten — der Boden der Räucherlampe mußte nämlich mit Steinen oder Blatten abflasiert sein —, in den Auflagezustand zu versetzen, geschah es mit dem Lehrer, der zu seinem Schaden angenommen hatte, daß die Räucherlampe den Vorschriften entviele. Wie ja nicht anders zu erwarten war, wurde er freigesprochen, und er glaubte nun, die Sache sei abgetan und verassen. Aber wozu sind denn die Personalakten? Nach Jahren bewar er sich um eine andere Stelle und wurde gewählt. Bei der Einführung erhielt er durch einen Zufall Einblick in seine Personalakten, und er glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er dort eingetragen fand: „War wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt, wurde aber freigesprochen.“ Der Ortschulinspektor und der Schulvorstand hatten sich die sonderbarsten Vorstellungen von der „fahrlässigen Brandstiftung“ gemacht, bis der Lehrer die nötige Aufklärung geben konnte. Wenn der Lehrer unschuldig war, weshalb schrieb man diese Bemerkung ohne jealichen Zusammenhang und ohne Erklärung in die Personalakten, die doch gewissermaßen den Gradmesser der Wertschätzung eines Beamten bedeuten, und warum geheim, daß sich der Lehrer dagegen nicht wehren konnte?

— **Die Kartoffelmilchskände.** Zur Kartoffelversorgung schreibt der bayerische Bauernführer Dr. Seim der „Rdnischen Volkszeitung“:

Aus dem ganzen Land kommen Nachrichten und Klagen über gewaltige Mengen von Anstreuung von Frühkartoffeln und deren Verderb. Die Schuld an dieser Erscheinung trägt einzig und allein die Frühkartoffelbreisordnung des Kriegsernährungsamtes, welches die Preisordnung für Frühkartoffeln, beginnend mit 10 Mk. für Juli und herabsinkend von zehn zu zehn Tagen um je 1 Mk. und später um 50 Pfg. bis 1. Oktober wachsend, veröffentlicht hat. Wer heute einen Waggon Kartoffeln verladet, erhält hierfür 1800 Mk., am 1. Oktober 800 Mk. Eine solche Preisdifferenz von 1000 Mk. wird natürlich durch die Gewichtszunahme der Kartoffel in der Erde nicht ausgeglichen. Ich habe am 17. Juli 1916 in einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt auf Grund praktischer Kenntnis der Dinge ausdrücklich davor gewarnt, die Preisabschläge vorher zu veröffentlichen. Sonst bestände die Gefahr, daß der höhere Preis die Leute anreizte, die Kartoffeln möglichst früh zu ernten und zu verkaufen und so unreife, keinen Tag lang haltbare Ware im Uebermaß auf den Markt zu bringen. Das Kriegsernährungsamt hat diese Warnung in den Wind geschlagen. In Bayern liegen die Verhältnisse deswegen besser, weil wir eine Landeskartoffelstelle haben, die sofort abkühlt hat, und ihren Aufkäufern nur bedeutend unter dem Höchstpreis einkaufen gestattet hat. Es ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ein nicht mehr auszumachender Schaden entstanden; es ist ganz richtig, was in der Stadtratssitzung in Rdn gesagt wurde, daß Winterware herausgerissen werde, die wir später schmerzhaft entbehren müssen.

Die „Rdnische Volkszeitung“ bemerkt zu dieser Zuschrift, daß Dr. Seim verasse, „die Schuld nach Gebühr zu verteilen und die Profitwut zu lenken“.

Aus Stadt und Provinz.

Dirschberg, 11. August 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,
den 11. August 1916:
Seiter, wärmer.

Gegen die Absperrung der Wälder.

Einen sehr vernünftigen Erlaß hat der Landrat des Kreises Saalfeld i. Th. herausgegeben, der sich gegen das Bestreben immer weiterer Kreise — nicht nur Privatbesitzer, sondern auch Gemeinden — wendet, ihre Wäldungen abzusperren und dadurch das Wildsammeln und Beerenfuchen zu unterbinden, während die Reichsstellen immer schreiben: Verwertet die Wälder und Beeren! Es heißt in dem Erlaß:

„Vielfach sind in Zeitungen Anzeigen folgenden Inhalts zu lesen:

„Das Betreten des Waldes sowie das Sammeln von Pilzen und Beeren darin ist bei Strafe verboten.“

Derartige Maßnahmen entsprechen nicht der gegenwärtigen Zeit wirtschaftlicher Not, in der es geboten ist, die Erzeugnisse des Waldes gerade den ärmeren Volksschichten zugänglich zu machen. Ich veranlasse daher, solche Verbote für Waldgrundstücke, die den Gemeineden gehören, nicht zu erlassen, auf die Besitzer von Privatwaldungen und von Weiden, Hüttungen usw. dahin einzuwirken, daß sie ihre Waldungen und dergleichen für das Sammeln von Beeren und Pilzen und für belehrende Wanderungen soweit irgend möglich freigeben.“

* * *

npt. (Das Verbot der Tabakeinfuhr.) Man schreibt uns: Das vom Bundesrat soeben erlassene Verbot der Einfuhr von Rohtabak ist erforderlich gewesen, um Mißstände zu beseitigen, die sich auch im Handel mit Rohtabak in letzter Zeit zum Schaden der Industrie und der Verbraucher herausgestellt hatten. Der aus dem Auslande eingeführte Tabak nahm nicht mehr den geraden Weg vom Importeur zum Fabrikanten, sondern es hatte sich ein Kettenhandel der Vorräte bemächtigt, bei dem der Fabrikant seinen notwendigen Bedarf erst erhalten konnte, nachdem eine Reihe von Zwischenhändlern durch Weiterkauf eine weitestliche Verteuerung des an sich schon sehr hoch im Preise stehenden Auslandstabaks herbeigeführt hatten. Diefem Treiben ist nun ein Niegel vorgefchoben. Wir haben im Inland so reichliche Vorräte an überseeischem Tabak, daß wir auf längere Zeit neue Zufuhren ganz entbehren können. Die Maßregel wird aber auch zweifellos dafür sorgen, daß in Holland jedenfalls eine weitere Steigerung der Tabakpreise nicht mehr eintritt, denn wenn auf längere Zeit die deutsche Nachfrage nach überseeischem Tabak gänzlich aufhört, dann werden sich bald in Holland Vorräte ansammeln, die über den eigenen Bedarf weit hinausgehen und infolgedessen ein Absinken der Preise verursachen müssen.

ha. (Das Kapitalabfindungsgesetz in seiner Ausführung.) Zu dem Kapitalabfindungsgesetz hat das Kriegsministerium eingehende Anweisungen erlassen. Zuständig für die Annahme des Antrags ist der Bezirksfeldwebel des Bezirkskommandos, dessen Kontrolle der Antragsteller unterliegt, bei Witwen die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des vorübergehenden Aufenthaltsortes. Die Prüfung des Antrags kann auch bei solchen Antragstellern eingeleitet werden, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Bei den Antragstellern, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, sind die Anträge dem Kriegsministerium vorzulegen. Dabei sind die besonderen Gründe anzugeben, die ausnahmsweise die Berücksichtigung gerechtfertigt erscheinen lassen. Für die ärztliche Untersuchung ist der bei Bezirkskommandos diensttuende Arzt heranzuziehen. Die ärztliche Untersuchung der Kriegervitwen kann auf Antrag auch einem anderen beantragten Arzt übertragen werden. Ueber die Grundfälle für die ärztliche Untersuchung wird die Medizinabteilung des Kriegsministeriums eine besondere Anweisung erlassen. Die Prüfung der Nützlichkeit der beabsichtigten Verwendung ist in die Hände von Zivilstellen gelegt. In Preußen sind die Antragsteller vorläufig an die Landräte, in Stadtkreisen an die Bürgermeister zu verweisen.

* (Rentenempfänger als Erntearbeiter.) Die gegenwärtigen Verhältnisse machen es nicht nur erforderlich, daß alle verfügbaren Arbeiter zu den Erntearbeiten herangezogen werden, sondern es ist auch erwünscht, daß sich möglichst viele Invalidenrentenempfänger, soweit sie dazu imstande sind, an der Einbringung der Ernte beteiligen. Sie brauchen sich nicht durch die Beförderung vor einer Entscheidung der Rente davon abhalten zu lassen, da der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien in einem Schreiben an die Versicherungsämter erklärt hat, daß er die Beteiligung an Erntearbeiten grundsätzlich nicht zum Anlaß von Rentenentziehungen nehmen und etwaige Anzeigen von dritter Seite unbeachtet lassen wird.

* (Ueber die Dankespflicht der deutschen Frau unseren Helden gegenüber) hält die Schriftstellerin Fräulein Käthe Pöple aus Bad Sachsa am Sonnabend abend in der Aula des städtischen Lizeums in Hirschberg und am Sonntag abend im „Weißen Adler“ in Warmbrunn einen Vortrag.

* (Städtischer Butter- und Margarineverkauf.) Wie die Anzeige des Magistrats in vorliegender Nummer ergibt, wird am Sonnabend in den bekannten 4 Verkaufsstellen Butter und in 40 hiesigen Geschäften Margarine verkauft.

* (Städtische Bekanntmachungen) über den Handel mit Margarine und den städtischen Butter- und Margarineverkauf finden sich im heutigen Anzeigenteil.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Landsturmmann Robert Seifert, Sohn des Fuhrwerksbesizers Josef Seifert von hier.

* (Die österreichische Tapferkeitsmedaille) erhielt der Oberjäger Eugen Böhme im Res.-Jägerbat. Nr. 21.

d. (Jungsturm.) Die Eltern-Vereinigung des Hirschberger Jungsturms hielt Sonntag eine Zusammenkunft im Schützenhaus-Restaurant ab. Herr Klement hielt einen Vortrag über „Was verlangt unser Kaiser von der deutschen Jugend?“ Wie mitgeteilt wird Sonntag, den 20. August, eine größere Feldübungsübung gegen die Jungwehr Schildau-Eichberg abgehalten werden. Bei einem für die Jugend veranstalteten Wettlaufen kamen hübsche Preise zur Verteilung.

! Giersdorf, 9. August. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich am Dienstag Nachmittag. Der bei dem Bau der Dr. Neubertischen Fabrik beschäftigte Maurer Köfel stürzte von dem nicht hohen Schuppen ab und verletzte sich so schwer, daß er bald, nachdem er in seine Wohnung gebracht wurde, verstarb. Köfel verlor bereits im Winter infolge eines Unfalls in einer Fabrik einige Finger.

k. Petersdorf, 9. August. (Gefallen) ist der Landsturmmann Maler Scholz von hier.

m. Greiffenberg, 9. August. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielten der Gefreite Alfons Döring, Sohn des Stellenbesizers Josef Döring in Krummholz, der Regimentswaffenmeister Sergeant Matthes aus Friedersdorf. Gefallen sind der Freireiter Oswald Brenzel von hier, der Ersatz-Reservist Richard Baumert aus Mühlseifen, Kurt Handau aus Deutmannsdorf und Paul Weite aus Querbach.

-s- Lauban, 9. August. (Mittergutsverkauf.) Das dem Grafen Uerküll gehörige Schloßgut Nikolausdorf, an der Chaussee nach Schönberg und Bellmannsdorf gelegen, ist an einen Berliner Großviehhändler verkauft worden.

kw. Görlitz, 9. August. (Belohnung.) Der Kriegsausschuß des Landkreises Görlitz hat eine Belohnung für die Ergreifung von entwichenen Gefangenen in Höhe von 5 Mark für jeden Gefangenen ausgesetzt.

kw. Hoyerswerda D.-L., 9. August. (Fabrikverkauf.) Eine der bedeutendsten Tafelglashütten in Triebel, Herrn G. Neubert gehörig, ging durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Hildebrandt in Löbau für den Kaufpreis von 230 000 M. über.

* Glash., 10. August. (Wahnsinnstakt eines Hilsförsters.) Sonntag mittag überfiel der Kal. Brinzl, Hilsförster Kaspar aus Messengrund auf der Chaussee von Seitenberg nach Wilhelmstal in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall mehrere Personen und verletzte sie schwer. Kaspar ist erst seit kurzem in Messengrund dienstlich tätig und war bereits im Felde, wo er eine Verwundung erlitten hatte.

ep. Glash., 8. August. (Der Schiekprügel aus Holz.) Ein acht Jahre alter Knabe eines Kaufmanns hatte sich aus einem Wursthübel einen Holzpfel gefertigt und übte sich in Schiekversuchen. Hierbei hatte er das Unglück, einem 10 Jahre alten Mädchen den Holzpfel in das rechte Auge zu schießen, so daß das Kind einer Breslauer Augenklinik zugeführt werden mußte. Es ist sehr fraglich, ob es gelingen wird, dem Kinde das Augenlicht zu erhalten.

* Grünberg, 10. August. (Zwei Mädchen in der Oder ertrunken.) Das „Liegn. Tagebl.“ meldet: Auf das schwere Segelbootunglück bei Tschaherszig ist ein zweiter schwerer Unglücksfall unweit davon zu melden. Die beiden 13 bzw. 17 Jahre alten Töchter des pensionierten Büroassistenten Netusa in Grünberg gingen am Donnerstag in den Grünberger Oderwald Pilze suchen und wurden seitdem vermisst. Am Dienstag wurden ihre Leichen aus der Oder gefanget. Sie sind wahrscheinlich in der Dunkelheit in den Strom geraten.

* Wohlau, 9. August. (Das Schuldenmachen der Kriegerfrauen.) Eine bemerkenswerte Bekanntmachung, betr. Kreditgeben an Kriegerfrauen und Kriegswitwen, erläßt der Kreisaußschuß: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß gerade diejenigen Kriegerfrauen, die mit den ihnen gezahlten Familienunterstützung und ihrem Verdienst sehr gut auskommen könnten, Waren in großem Umfange auf Kredit nehmen und bekommen. Die Geschäftsleute werden dringend ermahnt, in solchen Fällen mit der Kreditgewährung vorsichtig zu sein, damit nicht die aus dem Felde heimkehrenden Krieger neben anderen wirtschaftlichen Sorgen noch mit derartigen Schulden zu kämpfen haben. Ebenso wissen manche Kriegerwitwen mit den vielfach für längere Zeit nachgezahlten und inzwischen zu beträchtlicher Höhe angewachsenen Hinterbliebenenrenten nicht umzugehen, legen sie vielmehr alsbald in überflüssigen Dingen an. Auch in diesen Fällen würden Kaufleute und Handwerker eine vaterländische Pflicht erfüllen, wenn sie die betr. Witwen ermahnen, sich eine Summe für den Fall einer neuen Eheschließung oder einer Zeit der Not zurückzulegen.

sc. Glogau, 9. August. (Ein Ausfuhrverbot für Butter) aus dem Kreise Glogau ist vom Kreisaußschuß erlassen worden. Die von der Reichsstelle für Speisefette und der Zentral-Einkaufsgenossenschaft beanspruchten Buttermengen werden von dem Verbot nicht betroffen.

sc. Dels, 9. August. (Einen schrecklichen Tod) erlitt der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Nachwächter Grunsmann aus Raate. Er wurde von einem wütenden Bullen aufgespießt und getötet.

Der Erlaubniszwang für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

Am 1. August d. J. ist der Erlaubniszwang für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln auf Grund der Verordnung vom 24. Juni 1916 in Wirksamkeit getreten, die als eine der ersten und einschneidendsten Maßnahmen auf dem Gebiete des Lebensmittelhandels aus der Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes hervorgegangen ist. Danach ist der Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 1. August ab an eine behördliche Erlaubnis gebunden, und zwar auch für solche Personen, die schon vor diesem Tage mit den erwähnten Waren Handel getrieben haben. Ohne solche Erlaubnis ist der Handel verboten und strafbar, soweit nicht die Verordnung selbst Ausnahmen zuläßt. Für die Uebergangszeit ist bis zum 1. September 1916 durch eine nachträgliche Verordnung des Reichsanzlers eine Erleichterung geschaffen, die sich dadurch als notwendig erwies, daß es nicht möglich war, die sämtlichen Anträge bis zum 1. August zu erledigen. Danach darf derjenige, der den Antrag bis zum 1. August bei der Zulassungsstelle eingereicht hat, seinen Handelsbetrieb zunächst ohne Erlaubnis fortsetzen, bis über seinen Antrag entschieden ist, jedoch nicht über den 1. September hinaus. Bis zu diesem Tage müssen alle Anträge erledigt sein.

Einige Hauptpunkte über die noch Zweifel zu herrschen scheinen, seien hier hervorgehoben:

Ein Unterschied zwischen notwendigen und nicht notwendigen Lebensmitteln ist in der Verordnung nicht gemacht und würde auch in keiner Weise durchzuführen sein, so daß auch der Handel mit solchen Lebensmitteln, die mehr oder weniger Genussmittel sind, (Kaviar, Austern, Schaumwein usw.) der Erlaubnispflicht unterliegt. Auch der Handel mit sogenannten diätetischen Nahrungsmitteln (Somatose, Sanatogen, Daematogen usw.). Ferner erstreckt sich die Verordnung auch auf alle diejenigen Erzeugnisse, aus denen Lebens- oder Futtermittel hergestellt werden; dazu sind auch alle Stoffe zu rechnen, die Lebensmitteln zugesetzt werden, wie Zitronensäure, Suppenwürfel, Budingpulver, Salz, Gewürze aller Art usw. Auch die mannigfachen Arten der sogenannten Ersatzmittel (Salatöl-Ersatz, Kunsthonig usw.) fallen darunter. Ausgenommen sind lediglich solche Genussmittel, die in keiner Weise unter den Begriff „Lebensmittel“ gebracht werden können, wie z. B. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Konzessionspflichtig sind nicht nur Eigenhändler, sondern auch Kommissionäre und Agenten aller Art einschließlich der Gelegenheitsvermittler, soweit sie am Handel mit Lebens- und Futtermitteln beteiligt sind. Angestellte bedürfen einer besonderen Erlaubnis nicht. Unter den Erlaubniszwang fallen, wie besonders hervorgehoben werden muß, neben dem Handel im engeren Sinne auch alle Arten von Herstellern und Fabrikanten, die Rohstoffe zu Lebens- oder Futtermitteln verarbeiten, um sie dann in den Handel zu bringen, wie z. B. Konerven- und Konservenfabriken, Brauereien und die vielen andern Fabriken der Nahrungs- und Futtermittelzweige.

Der Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Dienerricht, sowie der Jagd und Fischerei ist freigelassen. Ebenso sind freigelassen die Kleinhandelsbetriebe, in denen Lebens- oder Futtermittel nur unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt werden. Regelmäßig fallen hierunter die Ladengeschäfte; befreit jedoch der Inhaber eines solchen, z. B. einer Weinhandlung, zugleich Großhandel, so bedarf er für den gesamten Geschäftsbetrieb der Erlaubnis. Neben diesen beiden wichtigsten Ausnahmen sind noch zwei weitere Ausnahmen zugelassen. Wer bereits auf Grund anderer während des Krieges erlassener Vorschriften eine behördliche Erlaubnis zum Handel mit einzelnen Lebens- oder Futtermitteln hat, z. B. für Handel mit Vieh- und Saattartoffeln, in einzelnen Bundesstaaten für Honig, Obst und Eier, braucht hierfür keine weitere Erlaubnis, soweit er in den Grenzen der Erlaubnis Handel treibt. Ist diese jedoch örtlich beschränkt, und will er seinen Handel darüber hinaus ausdehnen, so muß er die Erlaubnis einholen; z. B. bedarf der in Württemberg zugelassene Eierhändler zum Eierhandel in Preußen der Erlaubnis nach der Verordnung vom 24. Juni. Endlich bedürfen der Erlaubnis nicht solche Personen, denen amtlich die Beschaffung und Verteilung übertragen ist, gedacht ist dabei an die Kriegsstellen und -gesellschaften.

Für die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis sowie die Unterjagung des Handels sind von den Verwaltungen der Einzelstaaten besondere Stellen errichtet worden, bei deren Entscheidung auch Vertreter des Handels mitwirken. In Preußen sind in den Stadtkreisen die Ortspolizeibehörden, im übrigen die Landratsämter zuständig. An die genannten Stellen sind alle Anträge sowie auch etwaige Anfragen zu richten. Die Erlaubnis kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden. Es ist insbesondere auch die Möglichkeit gegeben, daß sie von der Erfüllung bestimmter Bedingungen z. B. Bücher zu führen, über Herkunft, Verbleib und Preis der Waren, Auskunft zu geben, abhänig gemacht wird. Eine nicht örtlich begrenzte Erlaubnis gilt für das ganze Reichsgebiet. Die Verfassung oder Entziehung der Erlaubnis ist nicht an einzelne bestimmte Gründe gebunden. Nicht nur Unzuverlässigkeit, Mangel an Sachkenntnis, Fehlen ordnungsmäßiger Betriebsrichtungen oder Mangel des für eine Führung des Betriebes erforderlichen

Kapitals, sondern auch allgemeine Bedenken volkswirtschaftlicher Art können berücksichtigt werden, z. B. wenn auf dem Gebiete des betreffenden Handelszweiges eine Beschränkung der Anzahl der Handelstreibenden im öffentlichen Interesse geboten erscheint. Die Verfassung der Erlaubnis braucht hiernach nicht mit einem Male verbunden zu sein.

Gegen die Entscheidung der Zulassungsstelle steht dem Antragsteller die Beschwerde zu, über die in Preußen der Regierungspräsident entscheidet. Die Beschwerde hat aber keine aufschiebende Wirkung; der Antragsteller muß also, wenn ihm die Erlaubnis verweigert worden ist, zunächst seinen Handelsbetrieb bis zur Entscheidung der Beschwerdeinstanz einstellen. Für den Fall der Verfassung hat der Kommunalverband etwaige Vorräte an Lebens- und Futtermitteln zu übernehmen und auf Rechnung des Antragstellers zu verwerten.

Gerichtssaal.

d. Hirschberg, 10. August. Aus der Sitzung des Schöffengerichts. Wegen Diebstahls und Hehlerei ist die Frau Klara C. von hier angeklagt. Der noch nicht 12 Jahre alte Stiefknecht der C. hatte verschiedene Diebstähle, so an Eisenleiten, mehrmals auch an Geld verübt und die gestohlenen Sachen zum größten Teil seiner Mutter gegeben. In zwei Fällen hatte die Mutter sich auch an den Diebstählen beteiligt. Die geständige Angeklagte, deren Mann seit Kriegsbeginn im Felde steht, erhält wegen Diebstahls sowie Hehlerei in zwei Fällen insgesamt fünf Tage Gefängnis. — Mehrere Diebereien beging auch das Dienstmädchen Minna J. von hier. Am 5. Dezember stahl sie in einem Kolonialwarengeschäft vom Ladentische Rabatmarken im Werte von 5,50 Mark. Weiter entwendete sie einer Herrschaft eine antike Brosche. Einer Bedienungsfrau stahl sie einen Zweimarkschein. Das Gericht verurteilte die J. wegen Diebstahls in vier Fällen zu einer Woche Gefängnis. — Gegenständig angezeigt hatten sich der Stellenbesitzer S. und die Landwirtin Frau K. aus Schwarzbach, deren Hühner beim Futtersuchen die gegenseitigen Felder bebrüteten. Auf die Anzeige von Frau K. erhielt erst S. einen polizeilichen Strafbefehl, auf dessen Anzeige dann auch Frau K. Beide erhoben Einspruch. Auf die Vorstellungen des Vorsitzenden, daß man in so schweren Zeiten wohl Besseres zu tun habe, als wegen solcher Lappalien das Gericht zu behelligen und sich gegenseitig Kosten zu verursachen, erklärten sowohl S. als auch Frau K. sich jeder zur Zurücknahme des Einspruchs und Zahlung der auf drei Mark festgesetzten Strafe bereit. — Eine Privatklage wurde noch verhandelt und durch gütlichen Vergleich erledigt.

d. Vermsdorf u. R., 9. August. Aus der Sitzung des Schöffengerichts. Des Jagdvergehens sollte sich der Besitzer der Wilhelmshöhe bei Vermsdorf, Louis Th., schuldig gemacht haben, als er am 7. Juli auf seinem zum Gemeindejagdterrain gehörigen Kartoffelfeld einen Fuchs schoss. Wie die Verhandlung ergab, hatte Th., wie zahlreiche andere Besitzer in dem Ortsteil Sobeseite in Vermsdorf, unter der Fuchsbloge zu leiden; die dreifachen Räuber lichten die Hühnerbestände arg heim, auch die Kaninchen; aufgestellte Fallen blieben wirkungslos. Als nun am 7. Juli dem Th. ein Fuchs wieder vier Hühner und einen Hahn abgewürgt hatte, legte er sich auf die Lauer und hatte auch das Glück, den Rotrod niederzustrecken. Nun kam die Anklage. Th. hatte sich vorher an den Landrat wegen Abhilfe gewendet, dieser ihn aber an das Kameralamt und an den Jagdächter verwiesen, aber vergeblich. Deshalb hatte er zur Selbsthilfe gegriffen. Das Gericht Th. von der Anklage frei, da er sich in einer Zwangslage befunden und nur weiteren Schaden von sich abwenden wollte. — Einen Rückschlag hatte der Arbeiter Johann B. aus Schreiberhau gestohlen, der vor der Ladentür eines Warengeschäfts zur Schau hing. B. wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

sc. Görlitz, 9. August. Eine eigenartige Urkunde in falschung hatte der Arbeiter Artur Gentschel von hier verübt. Auf seiner Brotkarte radizierte er die Striche aus dem betreffenden Wochenfelde, die als Beweis für die empfangenen Ausweise dienen, heraus und versuchte an einer anderen Ausgabestelle noch einmal für dieselbe Woche Ausweise zu erhalten. Die Fälschung wurde aber sofort bemerkt und S. gelangte zur Anzeige. Vor der Strafammer bemerkte der Angeklagte, er habe die Fälschung begangen, weil er mit den Brotmarken nicht ausgekommen sei. Das Gericht verurteilte den Beschuldigten zu zwei Wochen Gefängnis.

Ratibor, 10. August. Vom Schöffengericht in Rübnil waren am 23. Juni d. J. die Monteurs Richard Bogt und Heinrich Mluda, welche in der Pulverfabrik zu Kriewald, Kreis Rübnil, beschäftigt gewesen waren, wegen fahrlässiger Tötung zu Gefängnisstrafen von vier bzw. drei Monaten verurteilt worden. Die Beschuldigten hatten, wie wir seinerzeit berichtet haben, im vergangenen Frühjahr in der genannten Fabrik mit dem 15jährigen Arbeiter Konrad Kroschl, einem russischen Zivilgefangenen, der infolge seines freundlichen, ansehnlichen Wesens der Hiebdingel war, allerlei Dummheiten und Scherz getrieben. So hatte u. a. Bogt eines Tages dem jungen Burken aus einem Sauerstoffapparat in den Nacken Sauerstoff gelassen, so daß die Kleider des-

selben zum Ergötzen aller Anwesenden wie eine Wurst aufblasen wurden. Außerdem hatte ihm der Sauerstoff am ganzen Körper ein heftiges Nibeln verursacht. Dieselbe Prozedur wiederholte Vogt am 27. April an dem kleinen Kuffen, unglücklicherweise aber an einer anderen, verhängnisvolleren Körperstelle. Während Fluda auf das Geheiß des Vogt die Sauerstoffflasche halten mußte, steckte letzterer den Gummischlauchansatz der Flasche in den Leib des Knaben und ließ den Sauerstoff in den Körper desselben einströmen. Die Wirkung dieses unsinnigen Scherzes war fürchterlich. Das rapid einströmende Gas, welches mit einem Druck von 250 Atmosphären arbeitet, zerriß dem unglücklichen Opfer den Dickdarm, drang in die Bauch- und Brusthöhle, sowie in die Lungen und das Herz ein, sodas der sofortige Tod die unausbleibliche Folge dieser frivolen Handlung war. Gegen obiges Erkenntnis hatte Fluda die Verurteilung eingelegt, so daß die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung vor die Ferienstrammer in Ratibor gelangte. Hier hat der Angeklagte um eine mildere Strafe, mit der Erklärung, daß er beim Halten Sauerstoffflasche nicht gewußt hätte, was Vogt mit dem jugendlichen Kuffen vorzunehmen beabsichtigte. Das Gericht glaubte der Bitte des Angeklagten Rechnung tragen zu müssen und ernährte die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(19. Fortsetzung.)

Ihr Kinder aber gedenket dieser nächtigen Stunde, da ich im Hause der Liebe vom Haß rede! Aber unsere Feinde haben es dazu gebracht. Die Schuld falle auf ihr fluchbeladenes Haupt! In die Herzen eurer Kinder säet die Vorsicht, auf daß auch die zukünftigen Generationen gewappnet seien gegen die gleichnerische Falschheit aller jener, die eines fremden Stammes sind! Und er wandte sich dem Altare zu, hob und breitete weit die Arme, als wollte er sie seinem Gott entgegenreden.

Wie ein Seher ragte er aus dem Dunkel heraus, und gleich stand sein scharfgeschnittenes Gesicht im Kerzengestimmer. Gewaltiger, überzeugender Prophetenton klang in seiner Stimme: „Wir waren die Friedfertigen, wir waren die Nachgiebigen für und für. Du weißt es, allmächtiger Gott! Aber gemeinste Niedertracht war unser Lohn.“

Darum sei du uns jetzt der führende Gott der Rache, du, der du die Gerechtigkeit bist!

Wir haben dich immer demütig erkannt in all deiner himmlischen Vatergüte und wir haben gebetet um deine Liebe.

Jetzt aber bitten wir mit aufgehobenen lebenden Händen um deinen Zorn, Allgewaltiger!

Daß ihn gleich vernichtenden Keulenschlägen über die Heillosen kommen, die unausstilgbare Schmach auf sich luden für alle Zeit.

Herr, du unser aller Vater, großer, gewaltiger Gott, räche den Treubruch!

Und alle die, die in dieser ersten Stunde zu ihrem Gotte aufschauten, in der tiefen Gläubigkeit, die Berge zu versetzen vermag, sprachen nun, so wie sie es sonst am Schlusse eines Gebetes gewohnt waren, das „Amen“ zu wiederholen, wie mit einer einzigen Stimme und aus einem Herzen heraus:

„Räche den Treubruch!“

Dann gingen sie und holten ihre Gewehre, die Dreischlegeln und Senzen, die sonst zum Segen der Arbeit halfen, und einige noch vorhandene Morgensterne aus alten Kampftagen.

Und an der Spitze ihren Pfarrherrn, der die Flinken am Rücken und in der Hand den Bergstock trug, zogen sie in der stillen Mitternacht aus, zu Schuß und Trub!

20.

Schon hatte die Sonne die Mittagshöhe erreicht, als die Schar nach unfählich beschwerlicher, mit Lebensgefahr verbundener Wanderung auf dem schmalen Gebirgspfad, aus dem Felsenator trat und die lichtübergossene Matte, auf der Hochstetts Haus stand, vor sich sah.

Die blauen Schleier, welche sich wie ein zarter Hauch über die Berge legen, wenn die Natur nach der Stunde des Mittags in ihr regloses Schweigen sinkt, spannten sich gleich duffigen Schichten über die Höhen bis hin zum schimmernden Gletscher.

Atemlose Stille.

Kein Vogelruf flog durch die lauen Luftwellen. Sogar die Mäden hatten ihr rufloses Schwirren eingestellt.

Es war jene heilige Stunde, in der man einst den großen Pan schlafen währte.

Trotz des ungestörten Friedens warnte Felix zu größter Vorsicht. Langsam und mit sorgsamster Beachtung jeder Kleinigkeit, näherten sie sich dem Haus.

Jetzt vermochten sie schon zu erkennen, daß aus den Fensteröffnungen Gewehrläufe starrten.

Und nun mußten die Hunde die Menschenwitterung bekommen haben, denn ihr wütendes Gebell klang drohend und schon waren auch die zottigen Körper zu sehen, wie sie in wilden Sprüngen gegen die Einfriedigung setzten.

Als sie noch näher kamen, entdeckte Felix, daß der Stachelbraun in mehreren Reihen in der Richtung gegen den Gletscher vergrößert worden war.

Jetzt erschien Hochstett in der Tür. Scharf lugte er gegen die Nähererschreitenden. Schon mußte er Felix zu erkennen vermögen.

Da geschah etwas, worüber Felix in stärkstes Erstaunen geriet und was mit einmal sein Herz in freudigster Aufregung stürmisch schlagen machte.

Der Uralke schwenkte wie grüßend gegen ihn die Hand. Dann sah er ihn zu zwei Flaagenstangen, die er bei seinem ersten Hiersein nicht gesehen hatte, gehen und nun stiegen zwei breite Fahrentlicher, das eine schwarz-weiß-rot, das andere schwarz-gelb, langsam in die sonnenge tränkte Luft empor.

Gleich darauf lehnte Hochstett sein Gewehr an die Hauswand, fettete die Hunde an, öffnete die Gittertür und trat ihnen unbewaffnet entgegen.

„Es ist gut“, rief er dabei, „daß Sie kommen! Denn allein würde ich die Position nicht halten können!“

Zwischen Freude und größter Ueberraschung entgegnete Felix, der wie vor einem Wunder stand:

„Sie sprechen so?! —“

„Von meinem Menschenhaß hat mich der Treubruch der selben Italiener geholt. Alles Maß menschlicher Verachtung reicht nicht aus für den Haß gegen Italien!“

Darauf schüttelte er allen die Hand. Und als erst einer Männer als Lugaus auf dem Dachboden und einige andere an verschiedenen Fenstern aufgestellt waren, lernte Felix dieses Einsiedler-Haus kennen.

Durch einen kleinen Flur, dessen Boden festgestampfte Erde bildete, ging es über ein paar Stufen in ein zweifenstriges, weiß getünchtes Zimmer. In der Mitte stand ein schwerer Tisch, darum feste Stühle. An den Wänden Gewehre, Hirschfänger und Bajonetts. Einige Munitionstaschen in der einen Fensterecke.

Keine Fenstervorhänge, keine Teppiche. Alles kahl, aber erfüllt vom Licht, das durch die offenen Fenster strömte, voll einer Lust, die den Atem des Gletschers brachte.

In der hinteren Ecke hob Hochstett eine schmale Falltüre. Kalte Kellerluft drang schneidend herauf.

Dumf hallten des Alten Tritte, als er hinabstieg. Mit kaltem Willdret in einer Schüssel und einer großen Weinflasche kam er wieder.

Brot, Salz und Trimbeger, einige Eßbestecke und Holzsteker holte er aus der Tischlade hervor, schenkte den Noten ein und lud den Pfarrer, Felix und Obentraut kurz zum Zulangen ein.

Dann trug er Nahrung und Trunk den übrigen Männern zu.

Felix sah sich um. Ueberall in diesem Raume drängte sich die Härte auf, jede Weichlichkeit, ja auch nur die kleinste Spur einer anmutenden Gefälligkeit war streng vermieden. Und es begriff es, wie jammervoll sich die lebenshungrige Paolina in diesem, eher an die Behausung asketischer Mönche gemahnenden Gebäude gefühlt haben mußte.

Als hätte Obentraut, der unausgesetzt kräftig gegessen hatte, seine Gedanken erraten, sagte er:

„Bis jetzt hab ich mir immer gewünscht, das Heim eines Trampisten kennen zu lernen. Jetzt glaube ich mit dieser Lokalität vertraut zu sein!“

Hochstett war wieder eingetreten.

Er schenkte sich einen Becher Wein ein und brachte ihn seinen Gästen.

Dann sagte er:

„Ich habe ihn gern, diesen Noten. Es ist mir, als tränke ich das Blut der Erde!“

Und in den tief eingebetteten Augen lochte das Feuer, das in dem Uralken noch immer glühte.

„Wenn mir der Schurke.“ setzte er mit unfählicher Geringschätzung im Tone fort, „mein Schwiegersohn auch keine Lebensmittel mehr schickt, meine Hand ist auf der Jagd nach ihres Vieles sicher und Noten hab ich genug im Keller. Mehr Ansprüche an das Leben stelle ich nicht.“

Er lachte bitter auf.

Dann ging sein Blick zu Felix hinüber.

Der fühlte es, wie die Frage, die er mit Scheu hatte kommen sehen, auffand und an ihn herantrat bis sie plötzlich mit dem einen Worte:

„Paolina . . .?“ aus dem Munde des Alten sprang.

Und noch einmal rief Felix die Wunde auf und erzählte, nichts dazu nichts davon tuend. Bis sich das Schicksal erfüllt hatte.

Wie erlöst von einem Banne, der schwer auf seiner Seele gelegen hatte, kam er sich vor, als diese Last endlich von ihm genommen war.

Dann aber kam kein freies Aufatmen; sondern ein banales Frostgefühl wie es als Vorboten von Erkrankungen sich gerne einstellt, und ließ über keinen Körper, der all den furchtbaren Anstrengungen, den harten Anstrengungen dieser letzten Tage so machtvollen Widerstand gehalten hatte. Dies war, Felix fürte es plötzlich in einem ungeheureren Müdigkeitsgefühl, in den zittern-

den Schwingungen seiner überspannten Nerven, die Erschlaffung. Hatte er doch seit der Sprengung des Biaduktus kein Auge geschlossen. So saß er nun in einer ihm sonst fremden, apathischen Ruhe.

Eine Weile hindurch war es ihm sogar, als höre er nichts von seiner Umgebung.

Nur gespenstliche Bilder der eben durchlebten Vergangenheit, die Flucht aus den Bergen, das gefährliche Anbremsen der Randschnur, Paulinas jäher Tod, das mächtige Gebet in der Kirche, schossen in wilder Jagd durch seinen übermüdeten Kopf, der in bleierner Schwere auf seinem aufgestützten Arm ruhte.

Starr und stumm hatte der Alte zugehört.

Er war wie aus Stein gehauen.

Keine Muskel in seinem Gesicht zuckte. Keine Bewegung betriet seine Seele.

Nur seine Stimme klang dumpf, gebreht, als käme sie aus erstarrten Tränen:

„Sie ist von den Menschen erlöst. Und war noch die Einzige, die mich an das Dasein zwang. Aber auch sie ist mir fremd geworden. Oder auch ich — der Vereinsamte allen!“

Er sah lange vor sich hin. Und den dreien, die regungslos an dem Tische saßen, war es, als lehre sich sein Blick nur mehr nach Innen.

Endlich redete er wieder, aber es schien mehr zu sich, als zu den Menschen, die ihn umgaben:

„Der Tod ist nicht schwer. Wie jede Erlösung. Paulina ist in einem einzigen Augenblick ausgelöscht. Unbewußt ihres Schicksals. Wohl ihr, daß das Leben von ihr abfiel. —“

Es mochte sein, daß er daran dachte, daß ein Priester ihm zuhörte, denn sein düsterer Blick hing an Ormer.

Der aber sagte ruhig und glaubensvoll:

„Gott weih, wie jeder das Leben trägt und was er an ihm erduldet und — Gott ist gerecht!“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

*. Lily Braun †. Wenig mehr denn vier Wochen nach ihrem 51. Geburtstag (2. Juli) ist Lily Braun, die bekannte Schriftstellerin und Sozialreformerin, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Die Frauenbewegung hat mit ihr eine der interessantesten Erscheinungen verloren, und auch Kreise, die mit Lily Brauns sozialpolitischen Anschauungen nicht einverstanden, beklagen den zu frühen Heimgang einer Schriftstellerin von eigenem Reiz, die in mehreren Memoirenwerken: Aus Goethes Fremdenreisen, Im Schatten der Titanen, eigenartige reizvolle Bilder geschichtlicher Epochen bot, aufzufangen im Brennpunkt der persönlichen Ergebnisse ihrer Großmutter Jenny v. Guseb, einer Tochter Königs Seromes von Westfalen und der Gräfin Wapenheim. Lily Brauns Leben war ein ununterbrochenes Ringen nach hohen Zielen, und ihr äußerer Lebensgang ist ein sprechendes Zeugnis der immerwährenden Kämpfe dieser Frau. Der Weg, den die in Halberstadt geborene Generalstochter Lily v. Kretschmann zur sozialdemokratischen Partei führte, war dornenreich genug. Und auch in ihr fand ihr hohes Streben, ihre reine Idee so harte Widerstände, sodas sie ihre „Memoiren einer Sozialistin“, die in „Lehrjahren und Kampfaben“ die Geschichte ihrer Jugend und ihrer reifen Jahre geben, sich oft genug auch als Anklage gegen diejenige liebt, die das Wort Freiheit am lautesten in die Welt rufen. In erster Ehe war sie mit dem Professor der Philosophie v. Giani verheiratet, mit dem sie im Jahre 1892 die Gesellschaft für ethische Kultur gründete. Durch ihn begann sie früh auf die Probleme aufmerksam zu werden, die in dem Sammelnamen „Frauenfrage“ ihren gemeinsamen Ausdruck finden. Sie, ein Mensch von starkem Gemüt und Gefühl, litt unter den engen Verhältnissen, die sie ihr als das typische Frauenleben darstellten. Bei der Sozialdemokratie glaubte sie die Erfüllung aller so heiß erstrebten Wünsche zu finden, und nachdem sie sich nach dem Tode ihres Mannes mit dem sozialdemokratischen Schriftsteller Dr. Heinrich Braun verheiratet hatte, war sie in Schrift und Reden für die Partei tätig. Das Parteigeistige hat sie oft schmerzlich empfunden und zuletzt beschränkte sie sich ganz und gar auf das frauenrechtlerische Gebiet. „Die Frauenfrage in ihrer geschichtlichen Entwicklung“, „Zur Beurteilung der Frauenfrage in England und Deutschland“ und ähnliche Schriften zeigen Lily Braun als eine außerordentlich kenntnisreiche Frau, die erste Denkarbeit über den Durchschnitt weit hinaus hob. Ihr letztes Werk „Lebensfächer“, während des Krieges erschienen, versucht in der Form eines Romans Lily Brauns Ziele und ihre Stellung zu den vom Krieg ausgelösten Fragen zu zeichnen, ist aber in der tendenziösen Verquickung ethischer, politischer und sozialer Motive, da sie nicht die wahrhaft künstlerische Form zu finden vermochte, schwächer, als ihre sonstigen Werke. Eine der wertvollsten Trägerinnen zukunftsstarker sozialreformerischer Ideen ist mit Lily Braun zu früh aus dem Leben gegangen.

C. K. Die Papiernot und der Zukunftsstil. Die auch in den neutralen Ländern zu beobachtende Zunahme des Papiermangels veranlaßt die New Yorker Zeitschrift America zu einer Reihe orientierter Betrachtungen über den Einfluß, den ein fortwauernder und gesteigerter Papiermangel auf die Literatur der Zukunft gewinnen

könnte. „Scharfe Beobachter und ernsthaft zu nehmende Propheten“, heißt es in diesem Artikel, „sind der Meinung, daß der infolge des Papiermangels auf den Verlegern lastende Druck in Verbindung mit den übrigen Einwirkungen des Weltkrieges auf die Schriftsteller unfehlbar zu einer Revolutionierung des literarischen Stils führen muß, sodas etwa im Jahre 1925 das Publikum die bis 1914 erschienenen Bücher als veraltet und vielleicht sogar geradezu als lächerlich wird betrachten müssen. Der neue Stil wird sich notgedrungen der äußersten Knappheit befleißigen. Kurze Sätze und lakonische Ausdrucksformen werden das Ziel jedes Autors sein, der noch Erfolge erstrebt. Es wird eine vollkommen neue Schreibweise entstehen, die man vielleicht fast als Telegrammstil wird charakterisieren können.“ Auch Souli meint das New Yorker Blatt merkwürdige Neuerungen in der Literatur im Gefolge des Krieges vorherzusehen zu dürfen: „Bilder und Vergleiche, die seit einiger Zeit dem Land-, See- und Luftkrieg entnommen wurden, werden dauernd in den Besitz unserer Poesie unserer beschreibenden und erzählenden Literatur übergeben. Die Wörterbücher müssen bald wesentlich erweitert werden, um alle die neuen Ausdrücke und Formen aufzunehmen. Vielleicht werden die Worte wie Massentod, Vorderexplosion und ähnliche eine gewisse Volkstümlichkeit erlangen, vielleicht wird die Einbildungskraft der Dichter sich so durchdrungen von den gegenwärtigen Ergebnissen erweisen, daß sie die hast und rücksichtslose Ausdrucksweise der Kriegsberichte auch im Frieden in ihren Büchern beibehalten werden. Es ist wohl anzunehmen, daß auf den gedruckten Blättern noch viele Jahre nach Friedensschluß die Kanonen brüllen, die Granaten bersten und die Felder von Pulverdampf rauchen werden, sowohl in Prosa wie in Versen!“

Tagesneuigkeiten.

Die Explosion in Königsberg.

Zu dem bereits gemeldeten schweren Unfall, der sich Montag früh im Artilleriedepot Rothenstein ereignet hat, werden uns von ausländischer Stelle noch folgende Einzelheiten berichtet: In dem Artilleriedepot erfolgte bei der Umlagerung russischer Granaten 8.10 Uhr morgens die erste Explosion, die in der Zünderabteilung stattgefunden haben soll. Infolge des dadurch entstandenen Feuers fand fünf Minuten später eine zweite noch schwerere Explosion statt, bei der die russische Munition ohne Zünder zur Entzündung gelangte. Das Gebäude, das der Schauplatz des Unfalls war, ist vollständig vom Erdboden verschwunden. Ein Trichter von 20 Meter Breite und 6 Meter Tiefe zeugt von der Gewalt der Explosion, bei der Geschossteile bis 1200 Meter im Umkreise der Unfallstelle geschleudert worden sind. Das Unglück dürfte vielleicht dadurch hervorgerufen sein, daß eine der dabei beteiligten Personen ein Geschos hat fallen lassen, das freipierte. Da die Opfer der Katastrophe zum Teil völlig verstümmelt und zerrissen und die Leichenteile weit fortgeschleudert und zum Teil verschüttet worden sind, läßt sich die Zahl zunächst noch nicht genau angeben. Dieselbe dürfte jedoch, wie bereits gemeldet, mit 50 annähernd richtig geschätzt sein. Zu den etwa 70 Verwundeten, die in Lazaretten bzw. Krankenhäusern Aufnahme gefunden haben, kommt noch eine Reihe von im Artilleriedepot beschäftigten Personen, Soldaten, Arbeitern, Frauen und Mädchen hinan, die nur leichte Verletzungen, Schnittwunden und dergl. davongetragen haben und nach Anlegung von Verbänden sofort nach ihrer Wohnung entlassen werden konnten. Ausdrücklich sei die vortreffliche Arbeit der städtischen Feuerwehr, sowie des Sanitäts-Personals erwähnt. Die erstere war bereits vor der zweiten Explosion nach der Unfallstelle unterwegs, zu der auch sofort lange Reihen von Autos, Militärfuhrwerke, Tazameter mit Sanitäts-Offizieren, Krankenschwestern usw. eilten. Die Teilnahme der Bevölkerung Königsbergs, die dadurch zum Ausdruck kam, daß Tausende von Menschen sich möglichst nahe an den Schauplatz der Unfallstelle begeben wollten, hat trotz der sofort vorgenommenen Absperrungsmaßnahmen für einzelne bedauerliche Folgen gehabt. Es sind von manchen Personen Geschossteile, Sprengstücke usw., die, wie bereits erwähnt, durch die Gewalt der Explosion in weitem Umkreise herumgeschleudert waren, aufgehoben und durch unvorsichtiges Umgehen damit schwere Unfälle hervorgerufen worden. W.B.

Der Schlaueste der Schlauen. William Schuff, der bekannte Kabarettist und Klavierhumorist, hat kurz vor dem 1. August das folgende Rundschreiben versandt: „Dein Geburtstag ist ja zwar erst in einigen Wochen, doch wegen der bevorstehenden Vortorbhöhung gratuliere ich Dir heute schon. Gleichzeitia wünsche ich Dir ein fröhliches Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr.“

Eine Familientragödie, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in Antonsthal bei Schwarzenberg abgespielt. Als am verflorenen Freitag der in den 40er Jahren lebende Arbeiter Schneider von seiner Frau in der sechsten Stunde zur Nachtschicht geweckt werden sollte, fand sie ihn im Bett erbanot vor. Am Nachmittag soll diesem Vorkommnis ein Streit vorausgegangen sein. Am Montag früh wurde die Ehefrau Schneiders, die sich in geeigneten Umständen befand, mit ihrem fünfjährigen Sohne im Fabrikreich tot aufgefunden. Der vom Militär zum Begräbnis beurlaubte Sohn Schneiders zog beide aus dem Wasser.

Ladies als Kleiderhändlerinnen. Das Neueste im Londoner Verbandsleben ist die „Kleideragentur“, eine Art Genossenschaftsunternehmen, das seinen Mitgliedern gegen einen Jahresbeitrag, der zwischen 10 und 20 Mark schwankt, das Recht gewährt, durch die Vermittlung der Agentur bereits getragene Kleider billig zu beziehen. Die Damen der hohen Londoner Gesellschaft müssen, wenn sie halbwegs auf sich halten, immer neue Kleider bestellen, die sie in der Regel nicht mehr als fünf- oder sechsmal tragen. Früher pflegten sie die abgelegten Kleider ihren Kammerfrauen zu schenken, heute aber beansprucht die Kriessobsttätigkeit, vor allem aber benötigten das Hazardspiel, Betten und Sport so große Ausgaben, daß es auch die reichsten Damen nicht unter ihrer Würde halten, ihre kostbaren Toiletten der Agentur für 80 bis 160 Mark zu verkaufen. Toiletten, die Tausende gekostet haben. Die Frauen mit bescheideneren Mitteln, die Mitarbeiter der Agentur sind, sehen sich dadurch instand gesetzt, für 200 Mk. eine elegante und fast neue Toilette von Vivot, Worth oder einer anderen berühmten Schneiderfirma zu beziehen, für die sie, wenn sie sich unmittelbar an die Quelle gewandt hätten, zehnmal soviel hätten ausgeben müssen. Es gibt in der Londoner Gesellschaft nicht wenige Frauen, die jährlich nur für ihre Kleider an die 100 000 Mk. ausgeben. Es gibt ihrer aber auch ungleich mehr, die ihren Kleideretat mit 2000 Mark bestreiten müssen. Dafür können sich die Damen der Gesellschaft nicht eben sehr elegant kleiden, und es ist deshalb für sie ein Glück, eine Agentur zur Hand zu haben, die ihnen mit geringem Kostenaufwand dazu verhilft, stets nach der neuesten Mode gekleidet zu gehen.

Englands Verbeugung vor den farbigen Völkern. Der Sabrestag des Kriegsausbruches konnte im Lager der Alliierten natürlich nicht vorübergehen, ohne daß auch den farbigen Söhnen Frankreichs und Englands der Tribut für ihre Beteiligung am Kampfe entrichtet wurde. Allerdings ging man nicht so weit, die farbigen Krieger praktisch zu belohnen, sondern man begnügte sich damit, ihnen den Dankes-tribut in Form schöner, aber für die verschiedenen Eingeborenen wohl kaum verwendbaren Phrasen zu zollen. Eine Grotteste in dieser Grotteste aber bildet die Verbeugung, die England aus diesem Anlaß notwendigerweise vor den farbigen Völkern machen muß — jenes England, das bis zum Kriegsausbruch nur die weiße Rasse anerkannte und sich nicht bemüht fühlte, die Farbigen höher zu bewerten als brauchbare Haustiere. Wie sehr der stolze John Bull sich auch in dieser Hinsicht der Kriegsnot entsprechend wandeln mußte, geht am besten aus dem Lob- und Preislied hervor, das einer der nach Frankreich entsandten Times-Reporterflatter in dem überbelebtesten aller englischen Blätter anstellt: „Auf den grünen Fluren Frankreichs,“ so heißt es in diesem merkwürdigen poetischen Graß, „kann man heute zu jeder Zeit Leuten aller Farben und Rassen begegnen. Da sieht man schwarze Soldaten auf dem Marsch, dunkelbraune, hellbraune und gelbe Krieger, die neben den weißen Engländern und Franzosen eine wahrhaft imponierende Kriegsmacht bilden. Besonders muß der Maori geachtet werden, der eingeborenen Polynesier Neuseelands, die ihre Heimat verlassen, in der ewigen Sonnenwärme herrscht und die Bäume niemals welken. Auf der anderen Seite des Erdballes, zwischen blauen eisgekronten Bergen und breiten, sonnealibren Strömen, lebt eine Rasse ritterlicher Krieger: es sind die Maori, die nunmehr nach Frankreich kommen, um für die Sache der Alliierten, für Freiheit, Recht und Kultur zu kämpfen, die Maori, die ebenso gute Engländer sind wie die eingesehnen Bürger des Inselreiches. Als Großbritannien vor nunmehr 2 Jahren den Krieg erklärte, da kam ein lautes Echo aus allen überseeischen Ländern, und die Maori richteten an die britische Regierung die Bitte, an dem Kampf für den König von England teilzunehmen zu dürfen. So kamen sie zuerst nach Gallipoli und dann nach Frankreich. Sie sind unschuldige Kinder und wadere Krieger, würdige, von den Weißen als Brüder betrachtet zu werden.“

Das Pflaumenlied. An dem Baume da hängt Bapaume, das möchte ihr gerne haben,“ singen im Westen unsere tapferen Feldgrauen den Engländern zu, wenn diese immer und immer wieder vergeblich ihre wütenden Angriffe erneuern, um den Unfrigen die zah verteidigten Linien von Bapaume zu entreißen. Natürlich weiß Tommy Atkins nicht, daß es sich bei diesem Swoitwers um die Umbichtung eines beliebigen Gassenbauers handelt, den man vor einigen Jahren allüberall hören konnte: „An dem Baume da hängt ne Pflaume, die möchte ich gerne haben.“ Bei der Umbildung, die das Lied durch unsere Soldaten erfahren hat, ist es besonders bemerkenswert, daß diese sich nicht im geringsten um die französische Aussprache des Ortsnamens Bapaume kümmern. Gerade die deutsche Aussprache die-

ses Namens hat sie vielmehr dazu gebracht, das schöne Gedicht von der Pflaume zur Umbichtung für ihr neuestes Kriegslied heranzuziehen. In der ursprünglichen Form singen das Lied von der Pflaume übrigens mit besonderer Vorliebe diejenigen unserer Feldgrauen, die auf dem Balkan beschäftigt sind, in der Zeit der Pflaumenreife, also gerade jetzt. Hier hat das Singen des Liedes eine ganz besondere Bedeutung. Der Balkan ist ja das größte Pflaumenland der Welt, nirgends kommt diese wohlgeschmeckende Frucht in so großen Massen vor wie hier. Wir sprechen viel von türkischen Pflaumen und von türkischem Pflaumenmus, um damit eine besonders erlesene Ware zu bezeichnen. In beiden Fällen hat die Benennung „türkisch“ auf die Türken selbst keinen Bezug, sondern bezieht sich ganz allgemein auf den Balkan, der sich ja früher vollständig in türkischem Besitz befunden hatte. Unser Hauptlieferant für „türkische Pflaumen“ ist Serbien. Hier ist auch der bekannte Pflaumenessigs, der Sitwowitz, zu Hause. Zur Herstellung dieses Branntweins zerstampft man die Pflaumen in einem Bottich und läßt sie gären. Ist dieser Vorgang nach 2 bis 3 Wochen beendet, so wird die Masse abdestilliert, wobei man aus 100 Litern Pflaumenbrei etwa 10 Liter Pflaumenbranntwein erhält. Wie das bekannte Kirchwasser erhält der Sitwowitz von der Blausäure, die in den Kernen enthalten ist, einen eigentümlichen Geschmack. Der Sitwowitz verdankt seinen Namen dem slavischen Namen der Pflaume Sitwa, der mit unserem Worte „Schlebe“ zusammenhängt. Auch die südslavischen Länder Oesterreich-Ungarns weisen einen sehr umfangreichen Anbau von Pflaumen auf. Hier besonders aber in der zu Kroatien gehörigen Landschaft Syrmien wird auch der beste Sitwowitz hergestellt. Wenn unsere im Pflaumenlande stehenden Feldgrauen einen Sitwowitz genießen, so singen sie mit Vorliebe das schöne Lied von der Pflaume, und sie singen es auch dann, wenn es nicht bei der Pflaume bleibt.

Lezte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 10. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf zwischen dem Ancrebach und der Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin-le-Petit wurden durch unser Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen unverwundeten Engländer hat sich auf 13 Offiziere und 500 Mann erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe.

Nachts der Maas wurde, abgesehen von kleineren Handgranatenkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet.

Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Bapaume, je eines südlich von Lille, bei Lens und bei Saarbürg in Lothringen abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Smorgon herrschte lebhafteste Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Mehrfache russische Angriffe sind am Strumen bei Dubeczko, am Stochob bei Lubiesczow-Bereczhac, bei Smorali-Starochel und bei Bitonich blutig abgewiesen. Bei Zarecza nahmen wir bei Gegenstoßen 2 Offiziere und 340 Mann gefangen. Unternehmungen kleiner feindlicher Abteilungen und ein Uebergangversuch im Stochobogen östlich von Rowel blieben ergebnislos.

Südlich von Balozze entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei und südlich von Wilasnlow sind starke russische Angriffe teilweise im frischen Gegenstoß zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dusestr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreiche Tätigkeit unserer Marineflugzeuge.

wb. Berlin, 10. August. Amtlich. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat am 9. August, vormittags, vor der flandrischen Küste stehende englische Monitore und leichte Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer erzielt.

Am gleichen Tage wurden die russischen Fliegerstationen Arensburg und Lebora auf Desel von mehreren deutschen Seeflugzeuggeschwadern mit gutem Erfolge angegriffen. Eine Anzahl Treffer wurden einwandfrei beobachtet. Die Flugzeughalle in Arensburg ist schwer beschädigt, die Decke ist eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestiegenen russischen Flugzeugen wurde eins zum Abstieg gezwungen.

Alle unsere Flieger sind trotz heftiger Beschießung durch die englischen und französischen Seestreitkräfte unverseht zurückgekommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Lieferungsstandale.

tu. Bern, 10. August. Ein Pariser Blatt bereitet dem V. T. Anfolge auf unmittelbar bevorstehende Enthüllungen anlässlich einer gerichtlichen Untersuchung gegen einen Verbaud französischer Fabrikanten vor, die in einer die Landesverteidigung schwer schädigenden Weise einen Handel mit Calcium, Karbid und anderen für die Geschloßherzeugung wichtigen Stoffen getrieben haben.

Der Aushungerungsplan.

wb. Amsterdam, 10. August. Das Propagandablatt der Alliierten, der „Telegraph“, hat ein neues Feld für seine Betätigung gefunden: die hundert deutschen Kinder, die in Holland ihre Ferien verleben. Nachdem der „Telegraph“ täglich in tendenziösen Notizen über die Ankunft der Kinder auf die Hebe vorbereitet hatte, wobei er die Zahl der Kinder wissentlich übertrieb, bringt er jetzt einen Leitartikel zum „Kinderfeldzug“. Er meint, daß den deutschen Kindern nach den Entbehrungen in Deutschland der Aufenthalt in Holland wohl zu gönnen sei, aber es sei doch zu bedenken, daß sie dadurch vielen holländischen Kindern die Nahrungsmittel wegnehmen. Auch werde wohl England den Holländern diese Gattfreundschaft verüßeln, weil dadurch die Wirkung der enahtesten Blockade gegen Deutschland abgeschwächt werde. Das Blatt meint schließlich, man könne den Kindern, die man wegen ihrer Entbehrungen nur bemitleiden könne, dadurch am besten Hilfe bringen, daß man den Aushungerungsplan der Engländer unterstütze, durch den Deutschland zu einem baldigen Frieden gezwungen werden könne.

Der Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko beigelegt.

wb. Washington, 10. August. Nach einer Meldung der „Times“ hat Wilson den Vorschlag Carranzas, die zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko bestehenden Streitfragen durch eine gemischte Kommission zu erledigen, angenommen.

Amerikas Seeresgesetz.

wb. Washington, 10. August. Beide Häuser des Parlamentes nahmen den Bericht des Seereschusses über das neue Seeresgesetz, das eine Ausgabe von 267 595 000 Dollars fordert, entgegen.

Kein Eisenbahnaustrand in Amerika.

wb. Newyork, 10. August. Der Austrand von 400 000 Eisenbahnangestellten ist abgewendet worden, da die Beteiligten die Bereitwilligkeit erklärt haben, die Streitpunkte dem Bundesvermittlungsamte zu unterbreiten.

Aus der amtlichen Verlässliste Nr. 602.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23. 6. Rp.: Rudolf Knabbe, Schreiberhan, Schw. verw. 7. Rp.: Oswald Leonhardt, Johndorf, 1 verw. 8. Rp.: Paul Ulrich, Petersdorf, 1. v. Ber. früh. Angaben. 2. Rp.: Julius Grüttner, Gotschdorf, bish. verm., in Gefascht. — Inf.-Regt. Nr. 43. 11. Rp.: Rudolf Birm, Schmiedeberg, Schw. verw. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46. 1. Rp.: Reinhold Meißeder, Neu-Stechow, 1 verw. — Inf.-Regt. Nr. 55. 12. Rp.: Fritz Schubert, Hirschberg, 1 verw. Reinhold Fehrl, Seilendorf, verm. Robert Nawroth, Ketschdorf, verm. — Inf.-Regt. Nr. 58. 8. Rp.: Paul Kriegel, Buchwald, Schw. verw. Herm. Eitner, Koblach, Schw. vw. — Minenwerfer-Komp. Nr. 245. Willi Wende, Vermisdorf, gestorben an seinen Wunden.

H.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

9. August.		10. August.	
Barometer	740 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 9 C.	Thermometer	+ 12 C.
Höchster Stand	+ 19	Höchster Stand	+ 24
Tiefster Stand	+ 5	Tiefster Stand	+ 7
Feuchtigkeitsmesser	81 %	Feuchtigkeitsmesser	78 %

Das Museum des H.-G.-B. ist geöffnet Dienstag von 10—12, Donnerstag von 10—12 vormittag und 2—4 nachmittag, Sonnabend von 10—12. Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mitglieder des H.-G.-B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1½ kein Eintrittsgeld.

„Die Dankespflicht der deutschen Frau unseren Helden gegenüber“.

Darüber spricht am Sonnabend, den 12. August, abends 8 Uhr, in der Aula des städtischen Lyzeums, Ziegelstraße 8, die Schriftstellerin Fr. Käthe Pappe aus Bad Sachsa.

Alle echt deutsch denkenden Frauen u. Mädchen von Hirschberg und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen. * Eintritt frei. *

Städtischer Butter- und Margarineverkauf.

Am Sonnabend, den 12. d. M., wird Butter verkauft

- A. bei Piesig, Markt 15, von 10—3 Uhr an die Nr. 2801 bis 3200, von 3—8 Uhr an die Nr. 1 bis 500,
- B. in d. Löwenberger Molkerei, Dunke Burgstraße 16, von 10—3 Uhr an die Nr. 3201 bis 4100, von 3—8 Uhr an die Nr. 501 bis 1400,
- C. in der Bobersdorfer Molkerei, Schützenstraße 42, von 10 bis 3 Uhr an die Nr. 4101 bis 4900, von 3—8 Uhr an die Nr. 1401 bis 2100,
- D. in der Hirschberger Molkerei, Markt 5, von 10—3 Uhr an die Nr. 4901 bis 5750, von 3 bis 8 Uhr an die Nr. 2101 bis 2800.

Das Pfund Butter kostet 2,55 Mark. Auf 1 oder 2 in dieser Woche nicht benutzte städt. Butterkarten wird ¼ Pfund abgegeben, auf 3 oder 4 ½ Pfd., auf 5 oder 6 ¼ Pfd., auf 7 oder mehr 1 Pfd.

Außerdem wird am Sonnabend vormittags von 10 Uhr ab in 40 hiesigen Geschäften Margarine zum Preise von 2 M. für das Pfund verkauft. Der Verkauf erfolgt ebenfalls nur auf städt. Butterkarten.

Hirschberg, den 9. August 1916.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke d. Aufhebung der Gemeinschaft, die in Aufhebung der in Schmiedeberg i. N. beleagerten, im Grundbuche von Schmiedeberg a) Band XIV Blatt Nr. 382 u. b) Band XXIV Blatt Nr. 686 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmannes Alwin Erban u. der verehelichten Tischlermeister Hilba Floth geb. Menkel, beide in Schmiedeberg i. N., eingetrag. Grundstücke Gemark. Schmiedeberg i. N.

zu a) ungetrennte Hofräume, Reuhofstraße Nr. 2, Mangelsgebäude mit Anbau, Hofraum u. Hausgarten, Fabrikgebäude mit Trockenhaus, Stäferei, Stampfmalenderhaus, Stättelanderhaus, Maschin- und Kesselhaus, Stall und Schuppen mit Bohrräumen, Holzlagerschuppen, Abort, Wohnhaus mit Hausgarten, offener Schuppen am Compüter und Fabrikraum, Grundstückerollmutterrolle Nr. 188, Ausmaßwert 2394 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 311;

zu b) die Parzelle Nr. 415 72 Kartentbl. 3, 70 a 26 am groß. Reinert, 11,61 Taler, Grundstückerollmutterrolle Nr. 270, Wiese in der Stadt.

besteht, sollen diese Grundstücke am 7. Oktober 1916, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Juli 1916 in das Grundbuche eingetragen.
Schmiedeberg i. N. Hsb.,
den 30. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Heute u. folg. Tage Verk. von minderwertig. Rindfleisch. Verkaufszeit von 8—12 Uhr.

Seifen Ersatz feste Stücke!
für Körperreinigung 10 Pfundpaket M. 5.—
Waschpulverersatz 10 Pfundpaket M. 5 g. Nachn. ab Berlin.
Ed. Jammer Berlin-Wilm. Detmolderstr. 64.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Selbentode unseres geliebten ältesten und letzten Sohnes und Bruders, des

Kaufmanns und Unteroffiziers d. R.

Arthur Scholz

sprechen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank aus.

Josephinenhütte, im August 1916.

**Paul Scholz u. Frau
nebst Geschwistern.**

Zeit der Ueberführung und Beisehung beider Söhne wird noch bekannt gegeben.



In den letzten schweren Kämpfen fiel unser Sohn, Bruder und Verlobter,

der **Königliche Leutnant in einem
Reserve-Jäger-Bataillon**

Ernst Nigmann.

Er starb in Erfüllung seiner Pflicht.

Brachelshof und Hermsdorf (Kynast),
am 9. August 1916.

**Familie Nigmann.
Familie Bennstein.**

Gestern abend verschied nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Entelsohn und Neffe, der

Elektromechaniker

Ernst Friese

im Alter von 18 Jahren 2 Monaten.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:

Heinrich Friese,

Kgl. Eisenbahnschaffner,
nebst Frau und Sohn.

Dirschberg, Wiesau, Rußland, den 10. August 1916.

Beerdigung **Sonnta**g nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, Sand 48, aus.

Tief erkrankt von der Nachricht vom Ableben unseres lieben Kollegen, des Klempnermeisters

Heinrich Scholz

werden die werten Kollegen unserer Summa er sucht, recht zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen. Das Andenken des werten Verstorbenen werden wir stets in Ehren halten.

Klempner- und Installateur-Innung.

Dirschberg i. Schl., den 11. August 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir der Straupitzer Jugend hierdurch unsern herzl. Dank.

Familie Mutschke.

Guter Privatmittagstisch

wird gegeben in der Pension Elisabeth, Wilhelmstraße Nr. 28.

Mein Bureau

f. deutsche, franz. u. russ. Uebersetzungen befind. sich Steinstr. 6. Achtungsvoll Ch. Barchasch.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Dirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Nachmittag und Sonnabend

den ganzen Tag sind unsere Geschäftsräume für den Verkehr (auch für den Fernsprecher) geschlossen. Geschäftszeit nur vormittags von 8—1 Uhr.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft
m. b. H.,
Dirschberg i. Schlesien.

Salat

ohne Del, mit Salatwürze zubereitet, schmeckt vorzüglich. In den Geschäften zu haben, das Liter zu 50 Pfennig.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft
m. b. H.,
Dirschberg i. Schlesien.

Im Neubau d. Hauptsohannitsgebäudes hier sollen etwa
270 qm Linoleum

verlegt werden. Angebotsformulare sind im Stadtbauamt zu haben, wo auch d. Bedingungen einzusehen sind. Angebote sind spätestens bis zum Sonnabend, den 26. August 1916, vormitt. 10 Uhr, an das Stadtbauamt einzureichen.

Dirschberg, den 5. August 1916.
Der Magistrat.

Handel mit Margarine.

Diejenigen Kaufleute und Händler, die sich auf unfr. Rundschreiben vom 27. Juli zum Handel mit Margarine bereit erklärt haben, erhalten fortan die ihnen zustehende Menge jeden Freitag, nachmittags von 3 Uhr ab, im Lager der Kreis-Einkaufs-Gesellschaft. Wir weisen nochmals auf die bereits bekanntgegebenen Verkaufsbedingungen hin und bemerken, daß deren Nichtbeachtung die Entziehung der Verkaufserlaubnis nach sich zieht. Die zu führende Käuferliste ist bis zum Dienstag jeder Woche im Zimmer 7 des Rathhauses abzuliefern.

Dirschberg, den 9. August 1916.
Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Freitag — 11. d. M. — „Landhaus“ Ausgabe der Spiritusmarken an Minderbemittelte. Nachm. 2—3 an Personen mit den Buchstaben A—K, 3—4 L bis Z Bezugstarke vorlegen. Wegen d. verfügbaren beschränkten Menge können nur Haus haltung., welche Spiritusbedarf angemeldet und im Juli keine Marken erhalten haben u. solche mit Kindern unter 1 Jahr berücksichtigt werden.

Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 12. Aug. 1916, versteigere ich in Crommenau:

- 1 Leiterwagen, 1 Kastenwag., 1 Partie Eichen und Eichel schrot, 1 gebräuchtes Herren fahrrad mit Freilauf u. Rücktrittsbremse und 1 vollständiges Arbeitsgeschirr.

Versammlungsort der Bieter um 6 Uhr nachmittags im Gerichtskreiskam in Crommenau.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 12. Aug. 1916, nachmitt. 1 Uhr, versteigere ich in Schreiberhan im Hotel „Ma- riental“:

- 1. ein elektrisches Piano,
- 2. eine Patenthausrulle, zwei Pferdeklumte, 1 Pumpe (Rey- tun),
- 3. einen einspannigen Gras- mäher u. a. m.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Verloren ein goldener Ring
m. rot. Stein. Abgab. geg. Bel.
bei Urbanich, Linkestr. 33, III.

Roßlila Bandschärpe
Sonntag Weg Gnadenkirche ver-
loren. Gegen Belohnung abgab.
Bergstraße Nr. 8, part.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg
Nach privater Ermittlung ohne
Gewähr!
10. August.

1 Str. Sen	3,00—4,00	M.
1 Mbl. fr. Eier	3,00—3,60	"
1 Stück frisches Ei	24—26	S.
1 Pfd. Landbutter vom Händler	2,40	M.
1 Pfd. Mollereibutter	2,40	"
1 " Kartoffeln		
a. Händlerpreis	9	"
b. Erzeugerpreis	8	"
1 " Spinat	20—25	"
1 " Rhabarber	15—20	"
1 " Rülgen	70—80	"
1 " Bohnen	30	"
1 " Wachsbohnen	40	"
1 " Zwiebeln	25—30	"
1 " Schoten	30	"
1 Stück Salat	3—10	"
1 Gebd. Mohrrüben od. Karotten	10—15	"
1 Gebd. Oberrüben	10—20	"

Durch günstigen Einkauf
bin ich in der Lage anzubieten:
Sosen-Würfel mit Kartoffeln
und Gulasch-Geschmack
100 Stück à 7¼ Pfa.
500 " à 7 " "
1000 " à 6½ " "
Prima Suppen-Würfel
100 Stück à 3¼ Pfa.
500 " à 3¼ " "
1000 " à 3 " "
Stärke-Ersatz „Ideal“
100 Stück à 19,00 Mt.
500 " à 18,00 " "
1000 " à 17,00 " "
Hundekuchen
10 Pfd. 8,00 Mt.
50 " 37,50 " "

F. Gross, Cunnersdorf i. N.
Tel. 325 Postfach 8831
Ami Hirschberg. Ami Breslau.

Zigarren
wegen Geschäftsverlegung
äußerst günstig.

Nr. 1	Mt. 7,—	per 100 Stück
Felsfa	9,—	
Alt-Wien	9,50	
Page	11,—	
Königin	12,—	
Sturmfest	12,—	
Gold-Bouquet	12,—	
Aderbürgel	13,—	
Borstenland	10,—	
Hindenburg	12,—	
Tip Top	9,—	

(Holländisches Fabrikat.)
Muster u. Originallisten unter
Nachnahme. Bei Abnahme von
500 Stück franco Lieferung mit
5 % Rabatt.
Joh. Dembinski & Co.,
Berlin, Weidenburgerstraße 53.

Mein anerkannt vorzüglicher
erfah. in Stücken zu
¼ Pfd. eignet sich zum
Händereinig., Wäsche-
wasch., Scheuern etc.
Von vielen Häusern, erprobt, als
gut befund. u. nachbestellt. Kiste
200 St. Mt. 8 inkl. Kiste. Probe-
Postpaket 32 Stück Mt. 2.
Benno Braun,
Wilhelmsbrück, Bezirk Wosen.

Getreidemäher

Osborne, geb., für 200 Mt. zu
verkaufen. Garantie neue Gras-
mäher am Lager.
S. Mende,
Grunau bei Hirschberg.

Gehr. Damenfahrrad

zu verkaufen Cunnersdorf 121.
Krummhübel.
Obst- und Gemüseverkauf billig
unterm „Goldenen Frieden“.
Frau Lange.

Zur Schweinemast

empfehle
eingedickte Fleischbrühe,
hochsteril. u. vollwert. Produkt.
E. A. Grüttner, Sechsstätte.

Ernte-Strohseile

sowie eine Fuhr
Krummstroh
gibt billig ab
P. Wintler, Dersischdorf.

National-Registrier-Kasse

Nr. 266 658
zu verkaufen. Rich. Greulich,
Schreiberhau i. N., Veraststraße.

Moderner Kinderwagen,

fast neu, zu verkaufen
Grunau Nr. 7.

Badeofen

für Kohlenfeuerung, gut erhalt.,
zu kaufen gesucht. Angebote mit
M 780 an die Exp. des „Vote“.

Erdbbeerpflanzen 100 St. 3 Mt.

Gärt. Dr. Wille, Dersischdorf.

Wer verkauft oder fängt

1 od. 2 jg. leb. Eichhörnchen?
Offerten unter E 795 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Pflaumen

en groß verendet und bittet um
Offerten mit Preisangabe
H. Kallbrenner, Steinau a. D.

Forstverwaltung D.-Gonsdorf

verkauft:
22 Lindenklöße 10,44 Rbm.
5 Ahornklöße 2,75 Rbm.
Telephonanschluss Ami Warm-
brunn Nr. 155.

Geschäftl. Anzeigen.

Wer leiht jung. Frau 150 Mt.
gegen Sicherheit und Zinsen bis
1. 1. 17? Off. u. N 781 „Vote“.

Villenbauplätze

herr-
zule
Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst
Bergmann, Villa Robertus, Ober-Seidorf.

Starke, schöne Ferkel

verkauft preiswert
M. Latex, Södrich.

Grundstück,

ohne Gebäude, 70—90 Morgen groß, zwischen
Warmbrunn und Hirschberg sehr schön gelegen,
mit guter Ernte, ganz billig zu verkaufen. Offert.
unt. T. 786 an die Exp. des „Vote“ a. d. Rigg.“

Guts-Verkauf.

Ein besseres, nahe Stadt und
Bahn in schönster Lage u. Geg-
engeleg., ca. 125 Morg. groß. Gut,
schönes, mass. Gehöft, alles Elect-
risch, Licht u. Kraft, gute Acker
u. Wiesen vom Gehöft aus in
schönster Flur gelegen, gutes u.
volles Inventar, schöner Vieh-
bestand, 20 Kinder, 4 Pferde,
8 Schweine, viel Geflügel, Ma-
schinen, alle mit elektrisch. Kraft-
anlage, ist sofort wegen Todes-
falls preiswert für 75 000 Mt.
bei 20—25 000 Mt. Anzahl. ver-
käuflich. Näheres durch Gustav
Mose, Agentur u. Landwirtschaft-
liche Maschinenhandlg., Landau
i. Schl., Greiffenbergerstraße 26.

Zu kaufen gesucht

gute Milchziege,
bevorz. frischemel. Saanenziege.
Offerten mit Preisangabe an
H. Berger, Seydelstraße Nr. 9.

Eine tragende Kuh

zu verkaufen Neuh. Burgstr. 18.

Zu kaufen gesucht

gut abgeführter
Jagdhund
(Rüde), braunfärbig, im 3. Felde.
Kentler Treienberg,
Krummhübel i. N., Villa Gertrud.

Arbeits-Markt

Zum Einkassieren

von Volksversicherungen sof. für
Arnsdorf — Erdmannsdorf

Krummhübel und Umgegend

zuverläss., energisch, gewandter
Mann gesucht. Kautionsverf.
Monat. Verdienst v. Eintass. ca.
50 Mt., außerh. Verd. aus Neu-
gesch. Die Agentur eign. sich als
lohn. Nebenerwerb f. Kriegs-
beschädigte oder energ. Frau,
die sich auch um Zuführung von
Volks-, Lebens-, Unfall-, Haft-
pflicht- und Feuerversicherungen
rege bemühen wollen.
Vererbung, an Generalagent
Conrad, Hirschberg, Schulstr. 12,
Victoriaversicherung.

Bezirks-

Vertreter

gesucht für den Verkauf von her-
vorragendem Seifen-„Er-
fab“ in Stücken und Pulver-
form für den Bezirk Hirschberg.
Angebote unter B 792 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh.

Garantieschein.) **Joh. D. Schulz,**
Adressenverlag, Köln. 261.

Lücht., fleißiger Arbeiter, An-
fang 40er, verh., ohne Anh., aber
schwerhörig, sucht bald lohnende
Beschäftigung, al. viel w. Art,
wo fleißig, nicht dir. aufs Gehör
angewies. ist. Offert. unt. P 683
an die Exped. des „Vote“ erb.

Tischler

auf lohnende und dauernde Be-
schäftigung stellt ein
Erdmannsd. Möbelindustrie.

Lüchtige

Bau- und Möbeltischler

erhalten jederzeit dauernde Ar-
bei bei der
Hirschberger Holzindustrie
(W. Rudolph & Co.).

Selbständiger Tischler

f. Beschäft., auch in Landwirtsch.
u. and. Arbeit. erfahren. Offert.
unt. C 793 an den „Vote“ erb.

Schlosser,

Dreher,

Schmiede,

Former und

Arbeiter

stellt ein
Hirschberger Maschinenfabrik und
Eisengießerei
F. & A. Theuser.

Einen 2. Bäcker

sucht sofort Georg Wehrlich,
Hirschberg, Schildauerstraße 12.

Ein Bäckergehilfe

wird zum baldigen Antritt gef.
Geisters Bäckerei
(Electr. Betrieb.)

Selbständiger Bäckergehilfe

bei gutem Lohn für dauernde
Arbeit bald gesucht von
Reimund Schwarzbach, Sobten,
Kreis Löwenberg i. Schl.

Malergehilfen oder Meister

somit gesucht, der in Schrift-
malerei bewandert ist.
Malerwerkstatt S a m p e l,
Krummhübel.

Maurer

stellen für dauernde Arbeit zum
Neubau d. Bahnhofsempfangs-
gebäudes auf Bahnhof Senften-
berg N.-L. bei 60 Pfa. Stunden-
lohn ein
Sander & Elert, Baugeschäft,
Senftenberg N.-L.

Fischer und Stellmacher
 sucht **Ludwig Wallfisch,**
 Fahrzeugfabrik, Warmbrunn.

Älterer Kutscher
 mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, zu einem Pferde; sowie
Maschinen- u. Blazarbeiter
 werden sofort gesucht.
C. Freudiger,
 Holzwarenfabrik, Lomniz i. Nsgb.

Arbeiter
 stellen bei gutem Lohn ein
Berger & Dittich,
 Petersdorf.

Arbeiter
 suchen **Gahs & Söhne.**

Solider, gewissenhafter
Fleischer oder Rohschlächter
 wegen Einberufung des jetzigen,
 sowie einen zuverlässigen
Kutscher,
 der auch Feldarbeiten versteht, f.
 die Tierkörperverwertungs-Anst.
 in Baberáhdorf ges. Melbg.
 an **E. A. Grüttner, Sechshütte.**

Zum 15. August älterer, durch-
 aus zuverlässiger
Hausdiener
 ev. Kriegsbeschädigter gesucht.
Handwerker-Erholungsheim
 Mittel-Schreiberhan.

Gesucht zum 1. 9. 16 ehrlicher,
 nüchtern Mann als
Wächter.
 Selbiger hat die Zentralheiz.
 im Schlosse mit zu versorgen.
 Meldungen bei Obergärtner
 Riebel, Dominium Ratzdorf bei
 Bauer.

Kutscher gesucht
 zuverlässig und guter Pferde-
 k., v. b. Greiffenbergerstr. 31a.

Nüchtern, zuverlässiger
Kutscher
 für Ochfengespann
 bel. Muß gut. Tierpflg. sein.
 Maschinenbau-Aktiengesellch.
 vorm. **Starke & Hoffmann,**
 Hirschberg Schles.

Ein ehrlicher, zuverläss. Kutscher
 für Kohlgengeschäft kann sich mel-
 den. Offerten unter Z 790 an
 die Exped. des „Boten“ erbet.

Kutscher
 nücht. u. zuverläss., gut. Pferdepl.,
 v. b. od. 1. Sept. gesucht. Zu er-
 fragen Kutscherstube Hotel „zur
 Schneeflopp“, Warmbrunn Schl.
 Seifert.

Wegen Einberufung z. Militär
 suche einen tüchtigen
Mühlenskutscher,
 welcher mit der Landarbeit ver-
 traut ist und das Prototausfahren
 mit besorgt, zum baldig. Antritt.
Adolf Fende,
 Obermühle bei Schönberg, Bahn
 Nicolausdorf.

Schneiderin für Kindergarder.
 gesucht. Angebote unt. S 785 an
 die Exped. des „Boten“ erbet.

Lehrfräulein
 gesucht,
 Manufaktur- u. ModewarenGesch.
 Offerten unter D 794 an die
 Expedition des „Boten“ erbeten.

Durchaus erf. Kranken-
 pflegerin wird ges. Off.
 unt. A 791 an d. „Boten“.

Als Erziehungsbeistand
 suche für ein fräst. 17jähr.
 Mädchen baldigst
strenge Dienststelle
 oder event. andere Beschäft.
 mögl. auf d. Lande.
 Fabrikbesitz. Germ. Egner,
 Górlitz.

Junges, anständiges Fräulein
 sucht per 1. Okt. Stellung zum
 Bedienen der Gäste für Winter-
 saison im Riesengeb. Zuschr. u.
 N 759 an d. Exped. d. „Boten“.

Bedienungsfrau od. Mädch.,
 ehrl., sauber, bald f. einige Std.
 d. Tages, ohne Essen, nach Cum-
 nersdorf gesucht. Angeb. unter
 W 767 an die Exp. d. „Boten“.

**Mehrere Frauen
 oder Mädchen**
 zur Ernte und zur Aushilfe im
 Stall werden sofort bei hohem
 Lohn angenommen von Voehel,
 Dominium Egelsdorf-Steine bei
 Friedeberg a. Qu.

Köchin
 wird sofort gesucht
 Hotel zum braunen Birschen.
 Weg. Etr. meines 2. Mädch.
 suche f. bald ehrl., fleiß. Mädchen
 von 14—17 Jahren in Landwirt-
 schaft. Seiborf i. Nsgb. Nr. 5
 (bei Warmbrunn).

Ältere Witwe
 sucht zum 15. August od. 1. Sep-
 tember Beschäftig. auf d. Lande
 od. in N. Stadt zur Unterstütz.
 der Hausfrau bei sehr bescheid.
 Ansprüchen. Gest. Off. u. U 787
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Fleiss., ehrl. Dienstmädchen
 bald gesucht.
 Kroemer, Arnsdorf i. Nsgb.

Älteres Alleinmädchen
 evangl., das gut Kocht, sehr saub.
 u. zuverlässig ist, zum 1. Septbr.
 für kinderl. Haushalt in Glogau
 gesucht. Angebote mit Zeugnis-
 erb. Frau Architekt Marg. Beger,
 Ober-Schreiberhan. Adr. Fräul.
 von Kamele.

Suche firmes Zimmermädchen
 v. 1. 9., jung. Köchin
 in Vorort Berlins u. viele Haus-
 und Küchenmädchen nach Ober-
 Schreiberh. Emma Mehnert,
 Stellenvermittler., Schreiberhan.

Suche zum 1. September fräst.
Mädchen
 vom Lande, das etwas Kochen
 versteht, nach Berlin. Meldung.
 an Frau Girsabet, Krummhübel
 i. Nsgb., Neuhäuser.

Vermietungen.

Ein gut möbliertes Zimmer,
 event. mit Küchenbenutzung, zu
 vermiet. Greiffenbergerstr. 33, I.
 Möbl. 3. z. v. Neuh. Burgstr. 3.
 Bohn. z. vm. Priesterstr. 24, I.
 3-3-Bohn. z. v. Priesterstraße 2.

Confessastrasse No. 4
 1. Stod (Oberstod)

Wohnung
 von 4 Zimmern, Küche, Korrid.,
 Gas, Bad, Balkon an nur ruhige
 Mieter per 1. Oktbr. für 550 Mk.
 zu vermieten. Nur zwei Mieter
 im Hause.
Conrad & Kriegel.

Rübezahl Kynwasser.
 Heute Freitag und folgende Tage:

Grosses Forellenessen,
 wozu freundlichst einladet

Herrlich gelegene
3-Zimmer-Wohnung
 i. herrsch. Hause Bergstr. 5a
 zum 1. Oktober zu vermiet.

Stube mit Alkove
 zu verm. Cumersdorf Nr. 202.

Nl. Wohnung mit Zubehör zu
 vermieten Cumersdorf Nr. 38a.
 Eine Stube mit Zubehör z. vm.
 Siebenhaar, Nieder-Boigtdorf.

Gut möbliertes Zimmer
 nahe Bahnhof für sofort gesucht.
 Off. u. O 782 an den „Boten“.

Junges Mädchen sucht ein N.
 Zimmer oder Schlafstelle. Off.
 unter R 784 an den „Boten“.

Wohnung,
 groß. Zimm. u. Alk. od. Küche,
 v. Kriegersfrau mit einem Kind
 gesucht. Offert. unter V 788 mit
 Preis an die Exp. des „Boten“.

Vergnügungen.

**Kronprinzen-
 Lichtspiele.**

Freitag bis einschließlich
 Montag:

Vendetta.
 Film-Roman in 5 Akten.
 Hauptdarstellerin:
 Regina Babel.
 Länge des Films über
 2000 Meter.

Großstadtluft.
 Lustspiel.

Das blinde Mädchen.
 Drama.

Kriegsbericht.
 Vorzögl. Beiprogramm.

Kurtheater Warmbrunn.
 Freitag, 11. August:
 Gastspiel von Frä. K. Reichert
 vom Stadttheater in Hamburg:
Goldfische.

Alfred Fischer.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt

Franz Pohl Schildauerstr. 20.

Fremdenbücher zu 25 Bg. 1,50 Mk.

Fremdenbücher, stärker, zu 3,00 M.

An- u. Abmeldescheine 100 St. 1 Mk.

Vorrätig im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Emaill- und verzinkte Eimer

empfehlen billigst
Carl Haelbig, Eisenhandlung.

Prachtvollen **Fisch ohne Kopf** frischen
neues Biegniker Sauerkraut,
neue Biegniker saure Gurken,
hochrote Tomaten,
neue, zarte Settheringe,
sogenannte Matjesheringe.

Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Freitag und Sonnabend
empfehlen

blutfrischen **Schellfisch,**
do. **Cabliau,**
do. **Fischkoteletten.**

Paul Berndt,
Markt 18.

Drillmaschinen

neuester Konstruktion,
Werderechen,
Kartoffelmühdern
verschiedener Marken,
sowie
Milch-Milchzentrifugen,
auch für Kraftbetrieb, empfiehlt
R. Mende, Maschinenhandlg.,
Grunau bei Dirschberg.

Sehr feine
marinierte Heringe,
Schellfisch in Gelee,
ausgewogen,
neue saure Gurken
empfehlen
Friedrich Korsekty,
Warmbrunnerstr. Nr. 30.

Apollo - Theater.
Ferienstr. 580 Alte Herrenstr.
Spielplan vom 11.-14. August.
Der Diamantensucher, Sensationsschlager in 3 Akten.
Die Verzeihung (Asta Nielsen-Film), Drama in 2 Akten.
Adolars Reserveübung, Komödie in 2 Akten.
Das Stelldichein, Humor.
Kriegsbericht und langes gutes Beiprogramm.
Heut zum letzten Mal das glänzende Lustspiel:
Auf Hoheits Fürsprache!

Wegen Aufgabe des Ladens
verkaufe zu ermäßigten Preisen:
Handschuhe, Stickereien, Schleier, Decken, Kragen
neuester Façon, Handarbeiten, schwarze u. weiße Spitzen
Besätze, Spitzenstoffe, besonders vorteilhafter Einkauf
für Schneiderinnen.
Fa. A. Metzner, Warmbrunn, Promenade.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!
Der kluge Landwirt läßt sich nicht von Hausierern und Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage,** wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.

Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. **Haelbig-Diamant-Sense** auf dem Etikett, **Haelbig** auf dem Sensesöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.
Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Dirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Unbrauchbare
Brennstifte
auch neue, von Brandmal-Apparaten kauft
Carl Haelbig, Eisenhandlung,
Dirschberg.

Pilz-Aufkäufer
sucht
Georg Wolf, Breslau X,
Mühlgasse Nr. 9.

Himbeeren und Heidelbeeren
für Preßzwecke kaufen jeden
Posten
Gustav Seeliger, G. m. b. H.,
Waldburg i. Schl.

Kaufe jeden Posten
Himbeeren
für Preßzwecke. Angeb. erb. an
E. Dittmann, Hirschberg Schl.,
Hotel zum braunen Dirschen.

Roßfleisch!
Achtung! Seltenheit! Achtung!
Keine Fettnot!
Schlachte zu Sonnabend das
fettste Pferd im Dirschberger
Kreis. Verkauf von Sonnabend
früh 7 Uhr ab.
Schmiedeberger Roßschlächterei,
Tel. 82. Paul Großer. Tel. 82.

Gut erhaltene weiße
Heiz-Kachelöfen
zum Abbruch bald zu verkaufen.
Näh. Baugesch. Fritz Lange.

Prachtvolle, süße
Weintrauben,
hochrote, reife
Tomaten
empfehlen
Friedrich Korsekty,
Warmbrunnerstr. Nr. 30.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: I. D. Paul Jädel; für die Inserate: Director A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Boten aus dem Riesengebirge“ (A. Klein) sämtlich in Dirschberg i. Schles.